

Laibacher Wochenblatt,

Organ der Verfassungspartei in Krain.

Nr. 95.

Abonnements-Bedingnisse:
Ganzjährig: Für Laibach fl. 4.— Mit Post fl. 5.—
Halbjährig: : : : 2.— : : : 2.50
Vierteljährig: : : : 1.— : : : 1.25
Für Zustellung in's Haus: Vierteljährig 10 kr.

Samstag, den 10. Juni.

Insertions-Preise:
Einspaltige Petit-Zeile à 4 kr., bei Wiederholungen
à 3 kr. — Anzeigen bis 5 Zeilen 20 kr.
Redaction, Administration u. Expedition:
Herzengasse Nr. 12.

1882.

Demaskirt.

Wie wir bereits Gelegenheit hatten, zu erwähnen, hat die slovenische Jugend, welche zu dem Gesangsfeste in Agram ausdrückte, dort ihrer Sehnsucht nach einer engen Verbindung mit Kroatien unverblümt Ausdruck gegeben. Wir messen zwar solchen Kundgebungen der durch den Mauth der Begeisterung erhitzten Gemüther keine zu große Bedeutung bei und wollen diese Aeußerungen des Laibacher Sokol zum Theile gerne seinem begreiflichen Streben, sich den kroatischen Gastfreunden möglichst angenehm zu machen, zuschreiben, allein es fällt uns da doch das Sprichwort ein: „Wie die Alten fangen, so zwitscherten die Jungen“ und so müssen wir denn auch ob des Zusammenhanges mit vorausgegangenen verwandten Kundgebungen von dem stimmungs-vollen Zwitschern des „Starosten“ Taučar, welcher, wie es scheint, nicht wegen auffallender turnerischer Begabung, sondern vielleicht gerade wegen seiner bei der Agramer Pilgerfahrt wohl zu verwerthenden besonderen Eignung zu politischen Madamontaden zu der höchsten Würde der slovenischen Turner-hierarchie berufen wurde, kurz Notiz nehmen. Dr. Taučar, dem weder ein Reichsrathsmandat, noch sonstige Beziehungen eine Reserve zu Gunsten der „Versöhnungs“-Politik auferlegen, hat denn in

der That den an ihn gestellten Erwartungen entsprochen.

Was Einer der Alten, Dr. Barnik, früher einmal in der Landtagstube als letztes Ziel der slovenischen Bestrebungen declarirte, nämlich daß Krain mit Mann und Maus — die Deutschen ausgenommen — Kroatien zugeschlagen werde, Aehnliches hat nun jüngst in Agram Einer von den Jungen, Dr. Taučar, in gelehriger Nachahmung des Ersteren als den Lieblingswunsch der jetzigen slovenischen Generation gelassen ausgesprochen. Der Redner hat vielleicht kaum erhofft, daß seine inter pocula gemachten Aeußerungen ernst genommen werden. Allein so viel ist gewiß, daß der Mann, der sich in Agram „Kroate fühlte“, mit seinen Worten das letzte Ziel der Strebungen jener slovenischen Kreise verrieth, die heutzutage hier zu Lande am hohen Rofse sitzen. Man scheut sich nicht mehr, panslavi-stischen Aspirationen offen Ausdruck zu geben; der bisherigen schalen Ausrede, daß es sich nur um eine literarische Vereinigung unter den Slaven handle, glaubt man nun entzathen zu können und die poli-tische Verschmelzung mit anderen Südslaven bildet jetzt das neue Lösungswort.

Mit dem so arg mißbrauchten Artikel 19 der Staatsgrundgesetze sing das Spiel an, — das König-reich Slovenien war später die Panacee der Natio-

nen, nun wird der schärfste Trumpf ausgespielt: die Sehnsucht nach Kroatien. Wir bewundern in der That die Staatskunst, welche die Reichstreue, das Staatsgefühl krainischer Slovenen auf diese Bahnen führte. Und nicht als „an die Wand gedrückt“, nein, als die von der Regierung gehätschelte, durch Nachgiebigkeit für ihre Wünsche verwöhnte Nation finden sich diese Slovenen in Oesterreich nicht be-haglich, auch das Oesterreich des Grafen Taaffe ist den Slovenen noch zu wenig slavisch und der blinde Nationalitätenhaß, die ohnmächtige Wuth gegen das in Krain nun einmal nicht mehr ganz zu verdrän-gende Deutschthum, die Ueberzeugung, daß im eigenen Lande die Idee der Zusammengehörigkeit mit dem Staate den Slovenismus noch lange an der alleinigen absoluten Herrschaft hindern werde, bestimmen diese Fanatiker, für eine neue rein slavische Heimat, für Kroatien zu optiren. Wir nehmen hie-von gebührend Act, was wir stets behauptet: die destructive Tendenz der Nationalitätsbestrebungen ist durch den Mund eines vorlauten nationalen Strebers der Slovenen wieder einmal und diesmal deutlich genug bestätigt worden.

Unwillkürlich erinnern wir uns da an die Fahrt nach Moskau, die die Slovenen früherer Perioden unternommen, an deren Vorliebe für russische Zustände, an die Versuche, der serbischen

Feuilleton.

Ein Wort für das Gewerbe.

Geschichte des Kampfes der Handwerks-zünfte und der Kaufmannsgremien mit der österreichischen Bureaucratie. (Vom Ende des XVII. Jahrhunderts bis zum Jahre 1860.) Von Heinrich Reschauer. Wien 1882. Manz.

Es gehört zu den erhebensten Erscheinungen der Zeit, wenn das Schlachtgeheul des unselig herauf-beschwornen nationalen Kampfes die Stimme nicht zu übertönen vermag, welche die Arbeit für sich erhebt; noch erhebender für die Deutschen, daß es Männer ihres Stammes sind, welche trotz der von oben her entseffelten Sturzfluth über dem Interesse des eigenen Volksthumes die höheren Interessen der menschlichen Gesellschaft nicht aus dem Auge verlieren. Eine solche Erscheinung bietet neben manchem An-derem der unermüdete Abgeordnete Heinrich Reschauer dar in dem Buche, das er seinen Wählern in Nordböhmen widmet, gleich ehrend für Geber und Empfänger.

Der Verfasser, selbst aus gewerblichen Kreisen Wiens hervorgegangen, durch Familientradition ihnen angehörig, hat mit liebevollem Fleiße den spröden Stoff vergilbten, staubigen Actenmaterials zur Dar-stellung einer Art Geschichte der österreichischen Gewerbe-gesetzgebung verarbeitet und aus dem bunten Gewirre von Acten ein lebendig bewegtes Bild ge-zwungen, das, wie jede Geschichte, freilich immer nur

wieder eine grelle Illustration zu der düsteren Wahr-heit bietet: „Es irrt der Mensch, so lang er strebt.“ Irrthümer sind es, welche die edelsten Staatsmänner oft dort begingen, wo sie das allgemeine Beste am meisten zu fördern vermeinten, Irrthümer sind es, welche die Bürgerschaft in täuschendem Banne fest hielt.

Das Buch hebt an mit der Darstellung des gewerbepolitischen Systems der Kaiserin Maria Theresia. Das Zeitalter der Aufklärung, unserem papiernen Jahrhundert auch darin voraus, hat, überall nach den letzten Gründen suchend, auch die Quellen des Volkswohlstandes zu entdecken sich bestrebt, theo-retisch dieselben einzufassen vermeint, ohne an Regu-lirung des Abflusses zu denken. Kaiser Leopold I. hatte schon erfahrene Nationalökonomten Becher, Hörnigk^{*)} und v. Schröder nach Wien gerufen; sie Alle waren darin einig, „daß die Zünfte ur-sprünglich gut gegen Monopol wie Polypol zu einem böartigen Mißbrauche geworden seien, den man mit allen Mitteln bekämpfen müsse“. Das Zunft-wesen monopolisirte das ohnehin verschlechterte Gewerbe: freie Entfaltung der Kräfte! wurde das Lösungswort. Die erste Fabrik in Oesterreich, 1709 unter Josef I. entstanden, war der erste Einbau in die alte Hand-werksordnung. Den ersten Riß in den alten Bau machte das Patent Karls VI. vom 12. April 1725. Darnach konnte durch sogenannte „Schutzbefug-

^{*)} Verfasser des berühmten Buches: „Oesterreich über Alles, wenn es nur will.“ 1690.

nisse“, Decrete (daher die Bezeichnung „befugter“ Schneider, Handschuhmacher u. s. w. im Gegensatz zum bürgerlichen) jeder Geselle den selbststän-digen Betrieb eines Gewerbes ohne vorhergegangene Erwerbung des zünftigen Meisterrechtes beginnen. Die ersten Wirkungen des Patentens waren außer-ordentlich günstig; gar bald jedoch erschollen die Klagen. Da vollzog die Gesetzgebung den zweiten Schritt durch das Patent vom 10. März 1776, wonach Magistraten und Obrigkeiten die Befugniß eingeräumt wird, Commercial-Professionisten und Fabrikanten das Meisterrecht zu ertheilen und Handlungsfreiheiten zu bewilligen, ohne an eine bestimmte Zahl gehalten zu sein. Zugleich wurden die Grundsätze veröffentlicht, welche die große Kaiserin bei Behandlung dieser Angelegenheit während der ganzen Regierungsbauer befolgte. Das Commercialsystem hatte damit seinen Anfang glücklich genommen und trug unter Kaiser Josef II. unerwartet reichliche Früchte.

Die damals geschaffene österreichische Bureaucratie folgt von der Zeit an ihren Tra-ditionen mit unerschütterlicher Ueberzeugungstreue. Wir berühren damit eine Schöpfung des XVIII. Jahr-hunderts, welche bei so mancher Erbärmlichkeit der Gegenwart wahrhaft tröstlich erscheint. Das Zeitalter, in dem Fürsten wie Josef II. und Fried-ric II. sich nur als die ersten Beamten des Staates betrachten, hat in Preußen wie in Oesterreich eine aufgeklärte Beamenschaft herangezogen; Staats-männer, von den Lehren der Encyclopädisten und

Sprache im Lande Eingang zu verschaffen, und an so vieles Andere, was auf die — zwar nicht immer offen zur Schau getragenen — doch stets gehegten Sympathien für ein südslavisches Eldorado hinwies. Man konnte diese Schwärmerei der Jugend belächeln, man konnte diesen Trost der durch das Verfassungsministerium in ihren ehrgeizigen Gelüsten beirrten nationalen Politiker erklärlich finden. Heute jedoch, wo das Völklein der Slovenen durch die Großmuth der Regierung und Reichsrathsmajorität mit sprachlichen und sonstigen, seiner Eigenthümlichkeit entsprechenden Concessionen überschüttet und in seinem gewünschten nationalen Fortschritte nicht im Mindesten gehindert wird, muß man dessen kroatische Seitensprünge als einen Beweis für die Richtigkeit der Behauptung erkennen, daß die letzten Wünsche eines durch die neuslovenische Schule in den einseitigsten nationalen Schrullen aufgezogenen Volkes mit jenem Bestande des österreichischen Staatswesens, wie er durch die Geschichte geschaffen wurde und durch unsere Verfassung gefestigt werden wollte, nicht vereinbar sind. L'appetit vient en mangeant — auf diesen Spruch hat der sonst allezeit geistreiche Graf Taaffe ganz vergessen.

Giuseppe Garibaldi,

der Gründer der Einigkeit und Freiheit Italiens, zählt seit dem 2. Juni l. J. zu den großen Todten. Ganz Italien hat auf die Dauer von zwei Monaten tiefe Trauer angelegt.

Giuseppe Garibaldi, geboren 4. Juli 1807 zu Nizza, trat früh in den Marinendienst, mußte, in die Verschwörung von 1833 verwickelt, 1834 fliehen, begab sich 1836 nach Südamerika und zeichnete sich in den Diensten der Republik Rio grande do Sul, dann in denen Montevideos als kühner Parteigänger aus. Im Frühjahr 1848 nach Italien zurückgekehrt, erhielt er von der damaligen lombardischen Regierung den Oberbefehl über ihre Freicorps, trat December in die Dienste der provisorischen Regierung zu Rom und verteidigte die Stadt gegen die Franzosen und Neapolitaner, wandte sich 1851 wieder nach Amerika, wo er sich an industriellen Unternehmungen betheiligte. Nach seiner Rückkehr nach Italien 1854 erwarb er Grundbesitz auf der Insel Caprera. 1859 zum sardinischen

Physiokratiker erfüllt, haben ihre Aufgabe nicht in dienerhaftem Carrièremachen gesucht, sondern in der Verwirklichung der großen belebenden Ideen des Jahrhunderts. Einem tüchtigen Handwerker: Tuchmacher, Tuchscherer, Färber u. s. w. wurde geradezu eine staatliche Mission zugebracht. Die österreichischen Regierungsbeamten standen auf der Höhe ihrer Zeit, die man die aufgeklärte nannte. . . Wer hat Lust, einen Vergleich zu ziehen? — Hört man nun weiter, wie felsensfest treu diese Beamten-schaft ihren Grundsätzen bleibt, auch dann, als die Zünfte und Gremien das große Sturmlaufen begannen, fest selbst gegenüber dem Monarchen, dem großen Gegner der Revolution, Franz I., dessen Ohr mit Klagen bestürmt wurde „gegen die vom Gifte des Liberalismus angesteckte Bureaucratie — dann kann man diesen Männern selbst dort, wo sie irrten, die Hochachtung nicht versagen. Mit scharfen Zügen zeichnet der Verfasser diese Kämpfe, in welchen mit zäher Ausdauer und Hartnäckigkeit gestritten, wurde auf beiden Seiten in den drei Zeitaltern 1802—1811, 1820—1827, 1831—1836, und in welchen die Bureaucratie den Sieg bei dem Kaiser davon trug, so ungern er es zugeben mochte. Wenn trotzdem dieser Streit keine Früchte reifte, so ist eben daran nur die Schärfe der Gegensätze schuld, welche jede Vermittlung ausschlossen. Man muß nämlich auch den Zünften gerecht werden. Sie beklagten, daß durch die zügellose Gewerbefreiheit

General ernannt, eröffnete er an der Spitze der Alpenjäger die Offensivoperationen gegen die Oesterreicher, überschritt 23. Mai den Tessin und kämpfte bei Varese und San-Fermo gegen das österreichische Corps unter Urban. Nach dem Frieden von Villafranca trat er in die Dienste der centralitalischen Staaten und lebte dann wieder auf Caprera. Nach Ausbruch des Aufstandes in Sicilien landete er mit Freischaaren 11. Mai 1860 bei Marsala, übernahm 14. die Dictatur und drang am 27. in Palermo ein. Durch Vertrag vom 6. Juni mit dem königl. Statthalter Lanza Herr der Stadt und Siciliens, ging er nach Calabrien über, siegte 21. August bei Reggio, zog schon 7. September in Neapel ein und schlug die königl. Truppen 19. September bei Capua und 1. und 2. October am Volturno. Er ward am 29. August 1861 beim Zusammenstoß mit den königl. Truppen bei Aspromonte schwer verwundet. Zuerst als Kriegsgefangener behandelt, 5. October amnestirt, kehrte er 19. December nach Caprera zurück. Mai 1866 mit dem Oberbefehl über ein Freiwilligencorps betraut, lieferte er Juni den Oesterreichern an der Tiroler Grenze einige kleine Gefechte und kehrte 15. August nach Caprera zurück. Februar und März 1867 organisirte er auf einer Rundreise durch die venetianischen Provinzen die Agitation gegen das Papstthum und zur gewaltsamen Eroberung Roms. Er begann 22. October von Foligno aus den Angriff und drang bis Monte Rotondo vor; 3. November wurde sein Freiwilligencorps von den intervenirenden Franzosen bei Mentana aufgerieben, er selbst von der italienischen Regierung verhaftet und nach dem Fort Barignano abgeführt, von hier 25. November wieder nach Caprera entlassen. 9. October 1870 erschien er in Tours und ward von der dortigen Regierung zum Befehlshaber der Freischaaren in den Vogesen und einer Brigade Mobilmgarden ernannt. Er begab sich 14. October nach Besançon, focht 7. December bei Autun gegen deutsche Truppen, ward Jänner 1871 von Werder bei Montbard zurückgeschlagen, focht 21. Jänner erfolglos bei Dijon. Nach Abschluß des Waffenstillstandes (26. Februar) wurden seine Truppen entlassen. In die französische Nationalversammlung zu Bordeaux gewählt, lehnte er ab und kehrte nach Caprera zurück.

Tausende von Gewerbsleuten schon zu Grunde gerichtet worden seien — daß nur Einschränkung helfen könne; die Bureaucratie andererseits sah in den Zünften nur die engherzigen Monopolisten des XVII. Jahrhunderts, erklärten den Untergang vieler aus anderen Gründen — und stellten das Auftreten der Zünftler als von der schönsten Selbstsucht dictirt hin.

Kaiser Franz fühlte, daß etwas faul sei; aber es fehlte ihm für das Wo? die richtige Erkenntniß. Da, es war ein Jahr vor seinem Tode, sollten nun sämtliche betheiligte Factoren sich äußern — und damit das längst gewünschte Gewerbegesetz vorbereiten helfen. Nun machte sich denn eine merkwürdige Erscheinung geltend. Mit Ausnahme des mährisch-schlesischen Guberniums (das mit Majorität stimmte) traten sämtliche Landesstellen, auch Illyrien, für das Liberalitätsprincip und die Eröffnung einer unbeschränkten Gewerbefreiheit einstimmig ein; von 69 befragten Kreisämtern stimmten nur 16 dagegen. Im geraden Gegentheil dazu sprechen sich die Unterbehörden aus, das sind die Gewerbebehörden erster Instanz; die herrschaftlichen Obrigkeiten, 110 von 180 und sämtliche Zünfte bis auf zwei erklären, daß das Comerzsystem, wenn es in seiner Liberalität nicht sofort eingeschränkt würde, den Untergang des Gewerbebestandes nach sich ziehen müsse.

Betrachtet man beide Gutachten, dann begreift

Politische Wochen-Übersicht.

Herr v. Kallay, Sectionschef im Ministerium des Aeußeren, wurde zum Reichs-Finanzminister ernannt.

Die erste Action des neuernannten Reichsfinanzministers v. Kallay soll darin bestehen, eine Beilegung der occupirten Provinzen anzutreten. Pester Blätter melden, daß Graf Rudolph Khevenhüller-Metsch, der bisherige österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad, zum Civilgouverneur in Bosnien ernannt worden ist. Graf Khevenhüller war, ehe er nach Belgrad ging, der diplomatische Vertreter der Monarchie in Bulgarien.

Im slavischen Lager geben sich die Wirkungen der steigenden Sonnenhitze bereits recht bemerkbar kund, der Größenwahn hat sowohl czechisch, als auch deutsch erscheinende Prager Blätter erfaßt. „Narodni Listy“ behaupten: „Die slavische Wissenschaft werde bald eine so hohe Stufe erklimmen haben, daß sie kühn mit der deutschen sich vergleichen lasse, und daß zu einer soliden wissenschaftlichen Forschung die Kenntniß einer slavischen Sprache eine ebenso unerläßliche Bedingung sein werde, wie die der deutschen. Daß eine slavische Sprache Welt-sprache werde, liege nur im Willen der Slaven, die gegenseitig ihr Wissen gemeinsam machen sollten. Es müsse Geseß werden, daß jeder Slave alle slavischen Sprachen kenne, daß in den Schulen slavische Sprachen ebenso wie die griechische gepflegt würden, dann würden die Slaven als eine große Weltnation gleich mit den anderen das Gewicht ihres Wortes in die Wage der Geschichte legen.“

Auch die Blätter des Auslandes besprechen den Versuch der Constituirung einer neuen, sogenannten „deutschen Volkspartei.“ Die „Nat.-Ztg.“ sagt: „Es wollen sich nochmals neue Parteien bilden, welche ein Entgegenkommen, eine Versöhnung auf ihre Fahne schreiben. Es liegt ihnen die Frage nahe, ob sie wohl das Heft in der Hand behalten würden? Ein Zugeständniß kann von dem ausgehen, der ebenso stark oder der stärker ist, als ein Gegner. Der Schwächere oder Besiegte aber ist in der Regel nicht in der Lage, Versöhnungsanträge zu stellen, sondern nur in der, sich zu unterwerfen. Die heutige Mehrheit im Reichsrathe übt keine Schonung gegen die Minderheit; mit dieser

man, daß dem Kaiser beim besten Willen eine Entscheidung unmöglich war. In den zünftlerischen Gutachten kommt nicht ein Wörtlein vor, welches auf Sinn und Verständniß für zeitgemäßen Fortschritt schließen ließe: Handwerk und Kaufmannsgewerbe erscheinen als eine privilegierte Versorgungsanstalt. Die Anhänger des Liberalitätssystems hingegen und die Hofcammer treten ein für das allgemeine Interesse, den Nutzen der „Consumenten“. Ihr Ziel war hoch und schön — aber wenn man bedenkt, daß außer der Normal-schule von St. Anna in Wien in ganz Oesterreich nur Trivialschulen bestanden, Bürger-, Real- oder Gewerbeschulen nicht einmal dem Namen nach bekannt waren, dann muß man sagen, der Gewerbebestand war für das Ideal der Hofcammer nicht reif genug.

Was unser Ländchen betrifft, so erscheinen unter den zünftlerischen Gutachten die von Auer-sperg, Jdria und des Stadtmagistrats von Laibach; der Letztere beklagt sich insbesondere über die Unfolgsamkeit der Lehrlinge, Gesellen und Commis. Für die freiheitliche Richtung tritt das Gubernium von Illyrien auf, besonders unter jenen Gubernien, die als Ursache der vielen Unglücksfälle Mangel an Einsicht, Eifer und Kenntnissen hinstellen und eine Beschränkung der Gewerbe nach dem Ortsbedarf deshalb ablehnen, weil gewisse Industrien günstiger localer Productionsbedingungen wegen nur an bestimmten Orten betrieben werden könnten.

Mehrheit läßt sich kein Vergleich schließen."

Gemeinderathssitzung am 3. Juni.

Zur Beschlußfassung gelangen die nicht erledigten Gegenstände der Tagesordnung der letzten Sitzung.

Zuerst begründet Dr. Bleiweis seinen Antrag wegen Verlegung des Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach folgendermaßen: Es ist Aufgabe der Gemeindevertretung, Alles das zu fördern, was der Stadt Nutzen bringt, die Bevölkerungsziffer vermehrt und den Verkehr hebt. Man hat sich daher bei ergebenden Gelegenheiten um den Bau von Eisenbahnen, Verlegung von Garnisonen, Militärbehörden beworben. Agram gebe dießfalls als Hauptstadt des selbstständigen Königreiches Croatien ein nachahmenswerthes Beispiel, dort befinden sich die obersten Civil- und Militärbehörden. Auch Marburg habe durch Verlegung der Maschinenwerkstätte der Südbahn dahin ungemein gewonnen. Für die Verlegung des Oberlandesgerichtes von Graz nach Laibach seien in jüngster Zeit Hunderte von Petitionen an das Abgeordnetenhaus und an das Ministerium gelangt. Die jetzige Vertheilung der Oberlandesgerichte für die südliche Ländergruppe Cisleithaniens mit den Amtssitzen Graz und Triest sei eine unnatürliche, indem Laibach den natürlichen Mittelpunkt bildet und sämmtliche Slovenen zu diesem Obergerichtssprengel gehören sollten, während die deutschen Bezirke Steiermarks und Kärntens an das Oberlandesgericht in Wien zu verweisen wären. Das Appellationsgericht in Triest würde ganz entfallen und hiemit ein bedeutendes Ersparniß erzielt werden. Durch die Uebersiedlung so vieler Beamten würde Laibach sehr viel gewinnen. Auch bezüglich der Rechtsprechung sei es ein natürliches Postulat, daß der Gerichtsbeamte unter dem Volke lebe, über dessen Rechtsangelegenheiten er zu entscheiden hat. Das hiesige Oberlandesgericht hätte es fast ausschließlich mit Slovenen zu thun. Schon unter dem absoluten System erkannte man, daß Graz kein natürlicher Mittelpunkt sei, damals bestand für die Länder Steiermark, Kärnten und Krain ein Oberlandesgericht in Klagenfurt. Nunmehr gibt sich der Wunsch der gesammten slovenischen Bevölkerung in den Hun-

berten von Petitionen kund, daß einem dringenden Bedürfnisse Rechnung getragen werde; es hätte schon längst die Vertretung von Laibach sich diesen Petitionen anschließen sollen, was bisher leider nicht geschehen ist. Der Antragsteller verliert hierauf die im obigen Sinne verfaßte Petition.

Gemeinderath Deschmann nimmt die frühere Gemeindevertretung in Schutz, wenn sie sich nicht den in Scene gesetzten Petitionen angeschlossen hat. Es sei gewiß sehr wünschenswerth, daß Laibach der Sitz mannigfacher Oberbehörden werde, man könnte eben so gut um Verlegung des Generalcommando's, der Universität u. s. w. petitioniren. Vor Allem aber dürfe man sich über die Möglichkeit des Erfolges nicht täuschen. Eben in dieser Frage werde der Stadtbevölkerung eine glänzende Perspective eröffnet und Derjenige, der den Erfolg bezweifelt, als ein Schädiger der städtischen Interessen bezeichnet. Redner übernehme gerne diesen Vorwurf und stehe nicht an, zu behaupten, daß die wirklichen Verhältnisse dem Projecte nicht so günstig sind, als sie der Vorredner geschildert hat. Dr. Bleiweis habe keine Kenntniß von dem Umfange der Agenden eines Oberlandesgerichtes, wenn er meint, daß jenes von Triest ohne weiters aufgelassen werden könne. Er scheine gar nicht zu wissen, daß Letzteres auch Berufungsinstanz für die Entscheidungen der Seebehörden und der österreichischen Consulate sei.

Welche Abnormität wäre es, wenn die erste Seestadt der Monarchie in den mannigfachen Rechtsangelegenheiten des Seehandels, der Schiffsreederei u. s. w. an das Oberlandesgericht in Laibach gewiesen wäre. Wenn nun schon dieß nicht angeht, so sei ebenso wenig die Einverleibung der slovenischen Landestheile Kärntens und Steiermarks zu dem für Laibach zu bildenden Oberlandesgerichtssprengel zu erwarten. Möge was immer für eine Regierung in Oesterreich am Ruder sein, möge ein den föderalistischen Aspirationen noch so günstig gesinntes Ministerium an der Spitze stehen, so würde sich dennoch keine Regierung zu einem so folgenschweren, tiefeinschneidenden Schritte, als es die Zerreißung der Kronländer nach Nationalitäten wäre, entschließen. Sonach müßte man sich in seinen Ansprüchen bedeutend einschränken und könnte allenfalls ein eigenes Oberlandesgericht für Krain anstreben. Bei günstiger Finanzlage könnte vielleicht ein solches Ansuchen Aussicht auf Erfolg

auf die Ablösung der Bodenlasten, die Ablösung der „radicirten“ Gewerbe durch den Staat. Das Auftreten Wiens mag dabei zeigen, wie für diese Fragen immer wieder nur Wien, das Herz des gewerblichen Lebens in Oesterreich, der einzige Ort ist, wo dieselben beantwortet werden können.

Die Regierung wollte endlich die Angelegenheit endgiltig gesetzlich regeln und holte daher das Gutachten der Handels- und Gewerbekammern ein, welche der Regierung ein außerordentlich treffliches Materiale zur Verfügung stellten. Von besonderem Interesse für uns ist das Gutachten der krainischen Kammer, welches deren Secretär, der spätere Hofrath Kun, redigirte. Die Kammer ist im Principe für volle Gewerbefreiheit, täuscht sich aber darüber nicht, daß deren Einführung in Krain nicht jenen guten Eindruck hervorbringen dürfte, als das in den altösterreichischen Provinzen der Fall sein werde. Sie beklagt den Mangel an tüchtigen Gehilfen und an Anstalten für eine bessere Ausbildung der Lehrlinge. — Alle diese Eingaben, welche eine ganz andere Auffassung bereits zeigen, blieben umsonst. Nichts ist bezeichnender für die nun beginnende Halbheit und das Herumtaften der Regierungskreise in Oesterreich, — eine Erscheinung,

*) Das Gewerbe der Posamentirer, um nur ein Beispiel herauszugreifen, war in folgende, ebenfalls innungsgeschlossene Gewerbe zerfallen: Schnür-, Knopf-, Kreton-, Borten-, Caatrosen-, Pelzstamm-, Wörtelmacher.

haben, allein wohin kommt man, wenn jedes Kronland sein eigenes Obergericht für sich haben wollte. Da somit die Oberlandesgerichte von Graz und Triest nicht aufgelassen werden können, so wäre die Erreicherung eines eigenen Oberlandesgerichtes für Laibach eine neue Belastung der Staatsfinanzen, gegen welche sich die Ersparungscommission des Reichsrathes entschieden aussprechen müßte. Wenn der Stadtvertretung der Aufschwung Laibachs wirklich am Herzen liegt, so möge sowohl die Bevölkerung als der Gemeinderath bei dem Umstande, als hier alle Bedingungen für die Erweiterung der Stadt, für die Hebung der Industrie vorhanden sind, die Niederlassung von Fremden fördern und auch den Nicht-einheimischen den Aufenthalt in Laibach möglichst angenehm machen, man möge überhaupt in jener liberalen Weise vorgehen, wie es die Stadtvertretung von Graz gethan hat, wo eine große Anzahl von anständigen Pensionisten dem Handels- und Gewerbestande bedeutenden Verdienst gibt. Ein lebhafter Zuzug von Fremden würde auch für die Stadt Laibach sicherlich von größerem Vortheile sein, als die gewünschte Uebersiedlung von etlichen 26 Oberlandesgerichtsräthen sammt ihren Familien, bei freundlichem Entgegenkommen gegen die Fremden könnte Laibach mit Graz wetteifern.

Dr. Zarnik führt an, daß die Stadtvertretung von Graz nicht liberal sei, indem sie im Vorjahre das Anschlagen slovenischer Placate, betreffend eine Staatslotterie, nicht gestattete.

Nachdem noch Dr. Bleiweis in seiner Schlußrede die Ansicht aussprach, daß die Agenden maritimer Natur von dem aufzulassenden Oberlandesgerichte in Triest an jenes in Zara zu überweisen wären, wird die beantragte Petition von der nationalen Majorität angenommen.

Hierauf begründet Gemeinderath Hribar seinen selbstständigen Antrag auf Einführung des slovenischen als Unterrichtssprache in den Mittelschulen und als Amtssprache bei den k. k. Behörden. Redner bringt nicht den geringsten Nachweis eines sachlichen Bedürfnisses, sondern ergeht sich in jenen allgemeinen Argumenten, die man über diesen Gegenstand schon seit Jahren in den slovenischen Blättern zu lesen bekommt, als: die überwiegende Mehrheit der slovenischen Bevölkerung gegenüber der deutschen mit sieben Achtern gegen ein Ahtel, der riesige (?)

die bis heute nicht aufgehört und als Versuchspolitik be—rühmt ist — als daß in dem Entwurfe von 1854 die Regierung noch an das Alte anknüpfen will, im Jahre 1856 jedoch bereits für das gerade Gegentheil ist. Wir verkennen nicht die Seele dieser Bewegung; es war der Handels- und spätere Finanzminister Freiherr von Bruck.

Aus dem Entwurfe von 1856 ging nun endlich die Gewerbeordnung vom 20. December 1859 hervor, welche die Grundsätze der Gewerbefreiheit zum Gesetze machte. Sie besteht bis zum heutigen Tage — und wer weiß nicht, daß große Gruppen von Gewerbetreibenden dieselbe als Ursache des Verfalles des Kleingewerbes bezeichnen, — verdammen?

In der Behandlung der mit diesen Klagen zusammenhängenden Fragen (VI. Abschnitt) zeigt sich der Verfasser als vollendeter Beherrscher des Stoffes; wenn schon bisher seine Darstellung zu fesseln vermochte, so weiß er hier in wahrhaft bewältigender Weise zu überzeugen. Er legt klar, wie das Gewerbe weder früher noch gerade jetzt unmittelbar durch die Gesetzgebung leide — sondern von gewissen allgemeinen Verhältnissen gedrückt werde, welche erst durch die Reaction der Fünfzigerjahre eine so gewaltige ertörende Bedeutung erlangt haben. Diese Verhältnisse werden nun von ihm erläutert. — Wie Oesterreich — gewerblich den übrigen Staaten gleich, an wirthschaftlicher Kraft und Bildung zurückstehend — mit einem Schlage Alles ein-

So erfolgte der erste Entwurf eines Gewerbegesetzes 1835 im Sinne der Gewerbefreiheit, ein Entwurf, der wegen mancher Einzelheiten wie nicht minder wegen der Klarheit und Knappheit seiner Fassung beherzigenswerth ist. Ein wahres Glück jedoch, daß er nicht Leben bekam, denn er hätte die letzten bestehenden Verbindungen aufgelöst zu einer Zeit, wo gerade solidarischer Zusammenschluß den Gewerbestand noch zu halten vermochte. So blieb es, da auch der Kaiser bald darauf starb, beim Alten.

Im fünften Abschnitte entrollt uns der Verfasser das Bild der Wandlungen in der Uebergangsperiode von 1835—1859. In die Vierzigerjahre fällt bekanntlich der Anfang der großstädtischen Entwicklung Wiens. Schon sieht sich damals der Stadtmagistrat in einer Eingabe an den Kaiser Ferdinand genöthigt, auf die drohenden Gefahren der Gewerbezersplitterung*) hinzuweisen. Unter Ferdinand hatte sich nämlich die gewerbefreiheitliche Theorie wieder üppiger zu entwickeln vermocht. Das Jahr 1845 gab schon zu denken. Nun brach der Frühling des Jahres 1848 an; aber was müssen wir sehen? Als der Gemeindevorstand der Stadt Wien im Juni d. g. J. Innungen und Gremien aufforderte, ihre Anträge der gesetzgebenden Versammlung vorzulegen, da lehnten sie — im Jahre der Freiheit! — geradezu jede Gewerbefreiheit ab! — War das auch jetzt bloße Hartnäckigkeit? — Viele verlangten nicht mit Unrecht, mit Hinweis

Auffschwung der slovenischen Literatur, die Durchführung der Gleichberechtigung, das anerkennende Zeugniß des Ministers Pražak, daß die slovenische Sprache für die gerichtliche Amtirung vollkommen geeignet sei.

Auf die Ausführungen des Antragstellers Gribar erwiderte in ausführlicher Rede G.-R. Dr. Schaffer. Derselbe unterzog die Frage der Einführung der slovenischen Sprache in den Mittelschulen und in den Aemtern nach den verschiedenen maßgebenden Gesichtspunkten einer eingehenden Untersuchung und gelangte zum Schlusse, daß einer Einführung und Anwendung der slovenischen Sprache im Umfange, wie die nationale Gemeinderathsmajorität hiesür petitioniren wolle, einerseits die Anforderungen des Unterrichtes und der Wissenschaft, andererseits die der Verwaltung und Justiz entgegenstehen, weshalb die liberale Gemeinderathsminderheit sich in wohlverstandener Interesse der Bevölkerung entschieden gegen den von nationaler Seite vorgebrachten Standpunkt und gegen die Beschließung einer darauf bezüglichen Petition aussprechen müsse. Wir behalten uns vor, auf die Rede Dr. Schaffer's demnächst ausführlich zurückzukommen.

G.-R. Dr. Kleweis will die Unnothwendigkeit einer gründlichen Kenntniß der deutschen Sprache damit begründen, daß er zwei czechische Secundärärzte gekannt habe, die nur sehr unvollkommen deutsch sprachen und dennoch eine Fachbildung besaßen, als ob sie an der Göttinger Universität studirt hätten.

Dr. Zarnik bemerkt, daß Dr. Miklosic wohl eine Autorität als slavischer Sprachforscher, als Politiker jedoch gar nicht in Betracht zu ziehen sei, denn er sei von Haß gegen die Czechen erfüllt, habe seinerzeit gegen Hanke und Palacky eine leidenschaftliche Polemik geführt und auch bei der Herrenhausdebatte über die zu gründende czechische Universität seinen alten Groll gegen die Czechen nicht verhehlt.

Gemeinderath Deschmann spricht sich gegen die Petition besonders aus dem Grunde aus, weil sie bereits antiquirt sei, indem darin auf den vor Kurzem erschienenen Bericht des Schulausschusses des Abgeordnetenhauses über die eingelangten Petitionen der slovenischen Gemeinden keine Rücksicht genommen wird. Der czechische Referent Kwidala war — offenbar in Uebereinstimmung mit den slovenischen Reichsrathsabgeordneten — gegen die wenigen Deutschen in

holen sollte, ist bekannt. Der Finanzminister Bruck öffnete in bester Absicht Oesterreich dem fremden Capitale — liefert aber das Gewerbe der ausländischen Industrie gebunden in die Hände. Wie nun die Geldaristokratie sich entwickelte, die Eisenbahnen der Industrie das Capital dauernd entzogen, das fremde Capital sich nährte, das Börsenspiel in Verbindung damit den Bürgerstand demoralisirend aufloderte; wie mit dem Niedergange des Gewerbes der Gegensatz von Arm und Reich sich immer mehr verschärfte — und man bald sogar die Hoffnung aufgab, daß dem Kleingewerbe überhaupt noch zu helfen sei. . . . das Alles mag man in dem trefflichen Buche selbst nachlesen. — Viele haben es ja miterlebt und werden ihr eigenes Urtheil darüber in den Worten des Verfassers ausgesprochen finden. Aber mit dankbarem Empfinden wird der Gewerbsmann das Buch aus der Hand legen, wenn er die Ausführungen gelesen über die Mittel und Wege, den neuen vervielfältigten Lebensbedingungen des Gewerbes gerecht werden zu können; wie zweckmäßige Einrichtung des Unterrichtes, Abänderungen des tief schädigenden Wehrgesetzes, Steuer- und Gebührengesetzes als unerläßliche Bedingungen der Besserung hingestellt werden. Das Tröstliche liegt darin, daß das Kleingewerbe noch hoffen darf, daß der Mittelstand noch nicht verloren ist, — wenn er sich nicht selbst aufgibt; beruhigend, endlich ist zu wissen,

Krain so zuvorkommend, daß er ihnen ein eigenes deutsches Gymnasium in Laibach gönnte, während nach der zu beschließenden Petition des Gemeinderathes hier nur slovenische Mittelschulen existiren dürften. Redner theilt nicht diesen engherzigen Standpunkt, sondern könnte sich, so kostspielig auch das Experiment ist, höchstens für deutsche und slovenische Mittelschulen erklären, hiemit würde ehebaldigst der Beweis erbracht werden, ob Lektüre einem wirklichen Bedürfnisse entsprechen.

Dr. Zarnik gibt die Aufklärung, daß diese Petition eigentlich nur den Zweck habe, den üblen Eindruck zu verwischen, welchen eine im Jahre 1880 vom Laibacher Gemeinderathe beschlossene Gegenpetition betreffs der beabsichtigten Slovenisirung der Mittelschulen und der Aemter hervorgebracht hat.

Nach einer nichtsagenden Polemik des Antragstellers gegen die gediegenen Ausführungen des Dr. Schaffer wird die vorgeschlagene Petition von der nationalen Majorität angenommen.

Der auf der Tagesordnung stehende selbstständige Antrag des Gemeinderathes Regali auf Errichtung eines Fußsteiges über den Gruber'schen Canal wegen bequemerer Verbindung der Grabeckvorstadt wird in Abwesenheit des Antragstellers von Dr. Zarnik begründet, welcher beantragt, daß man sich im Principe für diesen Steg aussprechen möge, so daß die Baucommission nur den Kostenvoranschlag zu verfassen habe.

Dr. Suppan weist nach, wie widersinnig es wäre, einen solchen principiellen Beschluß zu fassen, indem über die Zulässigkeit der betreffenden Anlage nicht der Gemeinderath, sondern der Morascultur-Ausschuß zu entscheiden habe. Auch die Kosten, welche Regali seinerzeit auf ein paar hundert Gulden veranschlagte, würden sich nach gepflogenen Vorerhebungen der Baucommission auf mindestens 2000 fl. herausstellen.

Der für den Antrag Regali's bereits gewonnenen nationalen Majorität schien derselbe nachträglich überstürzt zu sein, daher ihn auch Dr. Zarnik, nachdem sich einige seiner Gefinnungsgegnossen dagegen ausgesprochen, mit einigem Mergel zurückzog.

Zum Schlusse der Sitzung brachte Gemeinderath Potočnik den in der letzten Sitzung vom Gemeinderathe Dr. Suppan gestellten, die Kosler'sche Angelegenheit wegen Ableitung der Abfallwässer der Bierbrauerei in Schischla durch den städtischen Canal betreffenden, jedoch nicht zur Abstimmung gelangten

daß der Verfasser selbst mitwirkt im Reichsrathe an der Reform des Gewerbegesetzes.

Freilich Trauer erfüllt den Volksfreund, wenn er zugleich mit dem Verfasser bemerkt, daß die nationalen Gegensätze die Parteien so trennen, daß wirtschaftliche Fragen bisher nicht im Stande waren, selbst nur eine Sänftigung der nationalen Leidenschaften herbeizuführen. Die am Ruder befindliche Coalition hat nicht den Beruf, auf gewerblichem Gebiete reformirend zu wirken; vorwiegend das deutsche Element ist daran theilhaftig. Und nur Hand in Hand mit dem deutschen Mitbürger wird auch der nichtdeutsche Oesterreicher am Wiederaufkommen und Erblühen des Gewerbes Wirkames leisten; er wird zwar dem eiteln Schimmer nationalen Sprachmeisterschwinds entzogen — aber dafür durch Stärkung des Gewerbebestandes an einer viel höheren, edleren Aufgabe mitwirken: er wird, indem er die gesellschaftliche Freiheit rettet, der politischen, der bürgerlichen Freiheit eine unerschütterliche Grundlage bewahrt haben.

Die deutsche Partei aber hat den edlen Beruf, hier einzutreten. Möge sie der schweren Pflicht dieser ehrenvollen Sendung gerecht werden und sich würdig erweisen; sagen wir es rund heraus, würdiger als bisher! —

B.-r.

Antrag als Dringlichkeitsantrag ein. Dagegen wurde von mehreren Seiten vorgebracht, daß die Baucommission, an die der Gegenstand zur nochmaligen Erhebung verwiesen worden war, hierüber noch gar nicht berathen hat, daher der Dringlichkeitsantrag abgelehnt wurde.

Hätte der Gemeinderath in der letzten Sitzung sich für den ganz sachgemäßen Antrag des Dr. Suppan ausgesprochen, so wäre damit die Sache erledigt gewesen, allein die Majorität wollte eben gegen ihren Berichterstatter Dr. Moschic sich connivent zeigen und ihm nicht beim ersten Debüt in der gedachten Angelegenheit seine Niederlage bereiten, daher sie sich für den Vertagungsantrag des Gemeinderathes Potočnik aussprach. Die ganze Behandlung dieser das Interesse einer größeren Fabriksunternehmung empfindlich berührenden Sache zeigt, daß die neue Gemeindevertretung dem Grundsatz „Zeit ist Geld“ nicht zu huldigen scheint.

Locale Nachrichten.

— (Zur slovenischen Amtssprachefrage.) Die Prager „Politik“ bringt nachstehenden Uas: „Wenn die Gerichtsbehörden der sprachlich gemischten Bezirke sich wider den ausdrücklichen Wortlaut und den unzweideutigen Inhalt der slovenischen Sprachenverordnung fortgesetzt herausnehmen sollten, die Eignung dieser Sprache zum Amtsgebrauche zu prüfen und darüber abzusprechen, so würde eventuell der staatsgrundgesetzlichen Vollzugsgewalt selbst mit den schärfsten Disciplinar-Mitteln die gebührende Achtung verschafft werden.“ Die „Neue Freie Presse“ zweifelt, daß der Leiter des Justizministeriums sich competent und berufen fühlen konnte, einen derartigen, dem selbstständigen Richter die Zwangsjacke anlegenden Erlaß kund zu geben, denn eine Garantie für die Unabhängigkeit des Richters bietet der Artikel 6 des Staatsgrundgesetzes, welcher also lautet: „Die Richter dürfen nur in den vom Gesetze vorgeschriebenen Fällen und nur auf Grund eines förmlichen richterlichen Erkenntnisses ihres Amtes entsetzt werden; die zeitweise Entfernung derselben vom Amte darf nur durch Verfügung des Gerichtsvorstandes oder der höheren Gerichtsbehörde unter Verweisung der Sache an das zuständige Gericht, die Veretzung an eine andere Stelle oder in den Ruhestand wider Willen nur durch gerichtlichen Beschluß in den durch das Gesetz bestimmten Fällen und Formen erfolgen.“ Es besteht ferner ein Ausführungsgesetz zu diesem Artikel 6, nämlich das Gesetz vom 21. Mai 1868, betreffend die Disciplinar-Behandlung richterlicher Beamter, und im § 2 dieses Gesetzes wird bestimmt, daß im Disciplinarwege nur gegen Richter vorzugehen ist, „welche die ihnen durch ihr Amt oder ihren Dienst aufgelegten Pflichten verletzen“. Es wird wohl erst zu beweisen sein, daß die den Richtern durch die Verfassung zugewiesene Entscheidung über die Giltigkeit von Verordnungen eine Verletzung der den Richtern durch ihr Amt oder ihren Dienst aufgelegten Pflichten involvirt. Endlich verlohnt es sich, angesichts der umfichgreifenden Begriffsverwirrung darauf hinzuweisen, daß das Disciplinar-Verfahren vor dem zuständigen Disciplinar-Gerichte durchzuführen ist, das ist in erster Instanz vor dem Ober-Landesgerichte, und zwar, soweit die slovenische Sprachenverordnung für Steiermark, Kärnten und Krain in Frage kommt, vor dem Oeazer Ober-Landesgerichte und in zweiter Instanz vor dem Obersten Gerichtshofe. Man sieht, die Handhabung der „schärfsten Disciplinarmittel“ ist vom Gesetze nicht in jene Hände gelegt, denen Czechen und Slovenen sie heute am liebsten anvertrauen möchten. — Das I. I. Bezirksgericht zu Bleiburg in Kärnten wies eine in slovenischer Sprache verfaßte Klage, überreicht von einem Pettauener Advocaten, ab, weil dieselbe nicht in der landesüblichen deutschen

Sprache abgefaßt war, übrigens auch in solchen slovenischen Worten und Ausdrucksweisen stylisirt war, wie solche nach den wiederholten gründlichen Erfahrungen des Gerichtes Bleiburg bei den slovenisch sprechenden Insassen des Gerichtsbezirkes absolut nicht landläufig oder verständlich seien.

— (Comme chez nous.) Die neue czechische Universität macht den Herren Czechen die gleiche Sorge, wie unseren Herren Nationalen die Slovenisirung der Mittelschulen und Lehrerbildungsanstalten. Es wird in Böhmen gegenwärtig rapid an der zur neuen czechischen Universität nothwendigen czechischen „Wissenschaft“ gearbeitet. Der Mangel an wissenschaftlichen Hilfsbüchern für die künftigen czechischen Universitäts Hörer — so erzählt die *Kořina „Koruna Česká“* in edler Offenherzigkeit — macht sich sehr fühlbar. Diesem Uebelstande soll mit aller Beschleunigung abgeholfen werden. Die czechischen Buchdruckereien Prags arbeiten mit Dampfkraft an der Herstellung czechisch-wissenschaftlicher Werke, um die hauptsächlichsten Lücken auszufüllen. Da die czechischen Verleger zu dieser à la minute producirten nationalen Wissenschaft kein rechtes Vertrauen fassen können und mit den Werken der aus der Erde gestampften nationalen „Gelehrten“ nichts riskiren wollen, sollen dieselben von den Verfassern selbst oder von wissenschaftlichen Vereinen herausgegeben werden. Kann es ein glücklicheres Volk geben, als das czechische, das sich binnen etlichen Monaten eine Universität und binnen noch weniger Monaten eine „Wissenschaft“ zu fabriciren vermag? Die hiesige Uebersetzungs-Commission zur Fabrication der neuen slovenischen Wissenschaft ist in der gleichen fieberischen Thätigkeit, wie die Collegin an der gelben Moldau. Das berühmte deutsche Wörterbuch der Brüder Grimm hat zwei Verfasser und ist ein Originalwerk. Ein demnächst erscheinendes kleines lateinisch-slovenisches Wörterbuch hat dagegen vier — nicht Verfasser, sondern Uebersetzer. Wir vermuthen, daß das lateinisch-slovenische Wörterbuch eines jener Werke ist, von welchen Professor Kwičala in ruhmrediger Weise sagte, daß sich „hervorragende slovenische Fachgelehrte schon lange mit deren Herausgabe beschäftigen“. Vielleicht hat Kwičala auch die noch ungeborenen Lehrbücher für slovenische Physik, Chemie und Mineralogie damit gemeint, welche im nächsten Jahre in den hiesigen Lehrerbildungsanstalten gebraucht werden und im Uebersetzungswege — einen anderen gibt es leider nicht — geschafft werden müssen. Sie werden auch geschafft werden, dafür sorgt die Uebersetzungs-Commission. Wer diese Bücher verlegen wird, wissen wir nicht, bedauern ihn aber im Voraus. Von dem Stolz, mit welchem die Nationalen auf diese Uebersetzungs-Machwerke blicken, zeugt aber die Aeußerung eines Führers, welcher sagte: „Wenn es uns möglich war, in den zwei Ferienmonaten des letzten Jahres die nothwendigen Bücher zu schaffen, so werden wir auch die für das nächste Jahr erforderlichen fertig bringen können.“ Gute Berrichtung!

— (Die Laborheze) scheint in Krain wieder loszugehen, diesmal unter dem harmlosen Aushängeschilder der Veranstaltung von Volksfesten behufs Sammlung von Beiträgen für den „Narodni dom“. Am verfloßenen Sonntag fand unter freiem Himmel in Oberlaibach ein derartiges, von der dortigen *Citálnica*, deren Seele der Steuereinnnehmer von Oberlaibach ist, veranstaltetes Volksfest statt. Festredner war der bekannte Advocatursconcepist und Starosta des hiesigen Sokolvereines, Dr. Ivan Taučar. Es ist dieß der nämliche Taučar, der eine Woche zuvor in Agram unter Beifallsklatschen der dortigen Panславisten folgende Erklärung abgegeben hat: „Wir Slovenen hätten nichts dagegen, wenn man in Bezug auf die Culturbestrebungen und die Literatur der Kroaten und Slovenen nicht mehr von zwei Nationen reden würde, sondern nur von einer

einzigen, nämlich von der kroatischen. Und ich für meine Person bin fest überzeugt, daß unsere Nachkommen noch jene glücklichen Zeiten erleben werden, wo unsere nationale Einigung vollzogen sein wird!“ Zum Lohne für diese großkroatische Kundgebung wurde der Preisgeber Krains und Sloveniens von den beim Bankette versammelten südslawischen Brüdern auf die Schultern gehoben und im Saale herumgetragen. Die Oberlaibacher Festrede Dr. Taučar's contrastirt in auffallender Weise zu dem, was er in Agram den kroatischen Brüdern zum Besten gab; wir bringen aus derselben folgende Kraftstellen: „Der „Narodni dom“ wird zu Ehren unserer nationalen slovenischen Sache, zur Verherrlichung unserer slovenischen Sprache erbaut werden. Wir werden schon gestorben sein, über uns werden sich schon längst die Gräber geschlossen haben und noch wird der „Narodni dom“ zu unseren Nachkommen sprechen, daß bereits wir für die nationale Sache gearbeitet und daß wir die slovenische Sprache als das höchste uns durch das Geschick verliehene Gut geschätzt und geliebt haben. Lange Zeit wird der „Narodni dom“ stehen, um stets ein Zeugniß abzulegen, daß die slovenische Nation nur so lange eine sicheren Bestand hat, daß sie nur dann fortschreiten und glücklich sein wird, wenn sie ihr kostbarstes Heiligthum, die slovenische Sprache, sich erhalten wird. Der „Narodni dom“ ist daher ein Tempel unserer Nationalität, und heilige Pflicht jedes Slovenen ist es, sein Opfer auf diesen Altar zu legen. Diejenigen, welche unter euch die Giftpflanzen des Deutchthums austreuen, sind beschämt und überzeugt, daß sie sich ohne Erfolg abmühen, wie es einst bei den falschen Propheten der Fall war, welche Irrlehren unter dem Volke verbreiten wollten. Wir aber, die wir die slovenische Sprache mit all' den Gefühlen unseres Herzens umschlingen, die wir bereit sind, für den Fortschritt und den Wohlstand der slovenischen Nation alle unsere Kräfte zu weihen, die wir die Deutchthümer wie den Satan hassen, der in der Nacht umherschleicht, um das Unkraut unter den Weizen zu säen, für uns ist die heutige Festlichkeit ein Beweis, daß der slovenische Bauernstand sich für die nationale Sache zu begeistern beginnt.“ Als Dr. Taučar geendet, wollte ein Halbbauer aus Franzdorf an ihm das Experiment von Agram wiederholen und den Jüngling der Themis in die Höhe heben und herumtragen, allein es fehlte an Assistenten, daher sich der versuchte Attaqueur an Dr. Ivan Taučar höchst possierlich ausnahm. Es kostete uns wahrlich einige Ueberwindung, aus der schalen Phrasendrescherei, womit man das Bauernvolk zu übertölpeln sucht, Einiges wiederzugeben; allein bezeichnend für die neue slovenische Aera ist der Umstand, daß jene Rolle, welche einst die Bettelmönche spielten, als sie beim Sammeln des Ablafspenniges die Bevölkerung brandschakten, heutzutage von slovenischen Advocaturscandidaten, von dem Redacteur einer slovenischen juridischen Zeitschrift übernommen wird. Und Leute, die solche unwürdige Komödien aufführen, geberden sich als Reformatoren der slovenischen Rechtspflege, verdächtigen Gerichtsbehörden, behelligen das Abgeordnetenhaus und die Regierung mit Klagen über Bergewaltigung der slovenischen Sprache, über deren Existenzberechtigung sie selbst in dem Taumel ihrer panslavistischen Aspirationen den Stab zu brechen sich nicht entblöden.

— (Der südsteirische Parteitag.) Vor Kurzem war das Gerücht verbreitet, der südsteirische Parteitag werde nicht zu Stande kommen. Die „Neue Freie Presse“, diesem Gerüchte entgegengetretend, sagt: „Vor Allem gilt es, anstatt die Parteitage im untersteirischen Lande fallen zu lassen, in Graz selbst für ganz Innerösterreich das deutsche Banner aufzupflanzen und zunächst eine für die Alpenländer berechnete Partei-Organisation zu schaffen, sowie von Graz aus dem bebrängten Deutchthum in Krain zu Hilfe zu eilen.“

— (Gegen die Slovenisirung der Schulen und Aemter) haben im Verlaufe der vorigen Woche auch die steiermärkische Stadtgemeinde Friedau und 13 Landgemeinden dieses Bezirkes Protest erhoben.

— (Gegen die Auflassung des Grazer Oberlandesgerichtsprangels.) Die Grazer „Tagespost“ theilt mit, daß, als seinerzeit das Gerücht durch die Blätter ging, die Rechtspartei, beziehungsweise das gegenwärtige Ministerium gehe mit der Absicht um, das Grazer Oberlandesgericht aufzulassen und die zu diesem Sprengel gehörigen Landestheile den benachbarten Obergerichtsprangeln anzugliedern, der steiermärkische Landesauschuß sofort in einer eingehend motivirten Vorstellung an das Ministerium auf die nachtheiligen Consequenzen einer solchen Maßregel hingewiesen hat, welche schließlich zur Zweitheilung des Herzogthums führen müßte.

— (Die Versöhnungs-Aera) bringt von Zeit zu Zeit herrliche Früchte. Nach Bericht der „Ang. Post“ wurde in Fiume in Folge der Hezereien des Organes der Starčević-Partei, „Sloboda“, das Haus des Bürgers Malle unter den Rufen: „Tödtet den Ungarn!“ angegriffen. Malle rettete sich durch fortwährende Revolverschüsse.

— (Installation des Bürgermeisters.) Am 3. d. fand im hiesigen Gemeinderathssaale in Gegenwart der Gemeinderäthe, der städtischen Magistratsbeamten, des Volksschullehrkörpers, der Bezirksvorstände und Armenväter, der Feuerwehrvereinsrepräsentanz die feierliche Installation und Beeidigung des neugewählten Bürgermeisters Peter Grasselli statt. Der ganze Act verlief ziemlich kühl. Der Landespräsident nahm die Beeidigung in slovenischer Sprache vor und richtete bei diesem Anlasse namens der Regierung auch einige Worte der Anerkennung an den früheren Bürgermeister Laschan. Aus der Ansprache des neuen Bürgermeisters heben wir hervor, daß er erklärte: das Banner, unter dem er gewählt wurde, stets hochhalten zu wollen; weiters citiren wir folgende, an die der deutschen Partei angehörigen Gemeinderathsmitglieder gerichteten Worte: „Es sei mir gegönnt, in diesem feierlichen Augenblicke einige Worte auch an jene geehrten Herren Gemeinderäthe zu richten, deren Vertrauensmann ich nicht bin. Offen gestanden, es ist mir lieb, daß unsere gegenseitige Stellung vollkommen klar ist. Wenn der Spruch: „Clara pasta, boni amici!“ sich bewährt, so darf ich hoffen, daß wir gute Freundschaft halten werden. Parteilungen sind im Wesen des Parlamentarismus begründet, somit etwas ganz Natürliches. Das, was unsere Communalvertretung in zwei Lager scheidet, ist politisch-nationale Meinungsverschiedenheit. Nachdem jedoch Politik dem Wirkungskreise des Gemeinderathes zum Glück ziemlich ferne liegt und an denselben nur ausnahmsweise herantritt, so gestatten Sie mir, dem Wunsche und der Erwartung Ausdruck zu geben, daß uns die Verschiedenheit des politischen und nationalen Standpunktes nicht hindern werde, an der Lösung unserer gemeinsamen Aufgabe nach dem Wahlspruche unseres erhabenen Monarchen zu arbeiten: „Mit vereinten Kräften!“ Wir haben gerechten Grund, zu zweifeln, daß die Worte des neuinstallirten Bürgermeisters: „es habe die Politik nur ausnahmsweise an den Gemeinderath heranzutreten“, unter seinem Regime in Erfüllung gehen werden, denn die nationalen Wortführer stempeln jede halbwegs wichtige Frage, wenn sie auch mit der Politik in gar keinem Zusammenhange steht, zu einer national-politischen Angelegenheit und sind gegen die sachlich vorgebrachten Gründe ihrer Gegenpartei völlig taub, wie sie dieß in eclatanter Weise in den beiden Gemeinderathssitzungen der neuen Aera bewiesen haben. Hätte Bürgermeister Grasselli einen maßgebenden Einfluß auf seine Gesinnungsgenossen, so wäre dem Gemeinderathe die reiche Fluth der mitunter sehr

phantastischen selbstständigen Anträge der nationalen Wortführer erspart oder wenigstens allmählig in kleineren Dosen geboten worden; da jedoch dieß nicht geschehen ist, so sind wir davon vollkommen überzeugt, daß der jetzige Bürgermeister das nationale-clerikale Banner hochhalte, das heißt, daß wir von ihm nur eine nachdrückliche Förderung und Unterstützung der im „Slov. Nar.“ enthaltenen angeblichen „Forderungen der Nation“ zu erwarten haben.

— (Kaiserliche Auszeichnung.) Der Kaiser hat mit a. h. Entschliebung vom 27. v. M. dem leider am 29. v. M. verstorbenen hierlandesgerichtlichen Hilfsamtervorsteher, Herrn Bernhard Baltitsch, in Anerkennung seiner vieljährigen, stets treuen und vorzüglichen Dienstleistung das goldene Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (In der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung des Morastculturausschusses) legte der mit der Ausarbeitung des Projectes für die völlige Entsumpfung des Laibacher Moores beauftragte Wiener Civilingenieur Podhagsky die fertigen Pläne und Kostenvoranschläge über die am Gruber'schen Canal und an der Laibach in ihrem Laufe durch die Stadt vorzunehmende Tieferlegung des Abflusses, sowie über die an den Hauptbächen, die in's Morasterrain sich ergießen, vorzunehmenden Regulirungen und zu errichtenden Schutzwerke und Thalsperren vor. Nach diesem Projecte hätte man sich in der ersten Bauperiode auf die Vertiefung des Gruber'schen Canals und daran anschließend auf eine im Flußbette der Laibach außer Maste gegen Kaltenbrunn anzubringende Cunette in der Länge von 1570 Metern zu beschränken. Beim Vorhandensein von Nutscherrain im besagten Canal erheischen die beantragten Arbeiten große Vorsicht, damit nicht die bestehenden Scarpen einstürzen. Am Beginne des Canals ist ein Schlukenwerk behufs Leitung der Laibach bei niederem Wasserstande durch die Stadt projectirt, der Mittelpfeiler der steinernen Brücke wird zu beseitigen sein, was eine Neuconstruction des Oberbaues erheischt. Die Kosten der am Gruber'schen Canal und bei Kaltenbrunn auszuführenden Arbeiten sind auf 704.000 fl. veranschlagt. Einer späteren Bauperiode bleibt die Vertiefung des Flußlaufes durch die Stadt mit einem Kostenaufwande von 432.024 fl. vorbehalten. Außerdem erheischen die wichtigsten Zuflüsse in das Morastbecken mannigfache Regulirungen und Schutzbauten, von denen die Regulirung des Schzabaches 197.000 fl. in Anspruch nehmen würde. Mit Hinzurechnung der noch weiters beantragten Schutzbauten an den Seitenzuflüssen würden die Gesamtkosten 1,548.000 fl. betragen, worin jedoch die Bewässerungsanlagen für den vor weiteren Ueberschwemmungen gesicherten Morast nicht inbegriffen sind, letztere bleiben den für einzelne Riede zu bildenden Wassergenossenschaften vorbehalten. Die aufgenommenen Situationspläne mit den Höhengoten der einzelnen Schichtenlagen im Culturterrain, den höchsten und tiefsten Wasserständen sind sehr sorgfältig ausgearbeitet und werden als Basis für die späteren Culturarbeiten zu dienen haben. Nach diesem Projecte scheint die ominöse Wehre an der Tuchfabrik in Udmat für die Ueberschwemmungen auf dem Laibacher Moore nicht von jener Bedeutung zu sein, welche ihr die durch falsche Vorpiegelungen irreführten Morastansiedler bisher beimessen, daher sie auf deren sofortiger Beseitigung bestanden sind, denn nach den Anträgen Podhagsky's wäre an die Tieferlegung des Laibachflusses und des Canales in Udmat erst nach Beendigung der Arbeiten im Gruber'schen Canal und den über den Effect derselben gemachten Erfahrungen zu gehen.

— (Sängerfahrt.) An dem sonntägigen Ausfluge nach Pischentzathal-Wurzen nahmen 80 Mitglieder, Freunde und Freundinnen der philharmonischen Gesellschaft theil.

— (Ueber die Waldwirthschaft in Krain.) Während die officielle „Laib. Zig.“ vor Kurzem einen umständlichen erfreulichen Bericht über die lobenswerthe Thätigkeit des k. k. Landesforstinspectors in Krain auf dem Gebiete der Waldwirthschaft und namentlich über die Aufzucht des Karstes und über Anlagen von Saatschulen brachte, entwirft der Laibacher Correspondent der „Neuen Freien Presse“ über die Waldwirthschaft in Krain nachstehendes, einen traurigen Charakter zum Ausdruck bringendes Bild: „Die Nadelwaldungen Krains verschwinden leider zusehends, und der Karst gewinnt von Jahr zu Jahr an Ausdehnung. Die Forstbehörde ist zwar auf das Eifrigste bestrebt, öde Karstflächen Innerkrains wieder zu bewalden; sie gibt Taufende von jungen Bäumchen ab; allein gegen häuerlichen Unverstand, der in seiner Geldnoth den vielen fremden Holzhändlern, die das Land förmlich überfluthen, seine Waldbestände um die niedrigsten Preise verkauft, mag sie so wenig aufzukommen, als gegen das Wüthen der Vora, die alle Neubepflanzungen hemmt. Wer Gelegenheit hat, die Gegenden Innerkrains zu bereisen, wird mit Erschrecken wahrnehmen, wie die um Loitsch, Rakel, Zirknitz, Schneeberg u. s. w. liegenden Fichten- und Tannenforste rapid der Art zum Opfer fallen und wie selbst unmittelbar an der Südbahn, die einige der innerkrainischen Forste durchschneidet, an Stelle der Wälder nacktes Karstgestein und Gestrüpp hervortritt. Von der geradezu heillosen Wirthschaft vermag sich nur derjenige eine Vorstellung zu machen, der die auf den Bahnstationen von Loitsch und Rakel aufgestapelten Holzvorräthe, die mit jedem Lastzuge schwinden und eben so schnell sich wieder ersetzen, in Betracht zieht und die großen, wöchentlich stattfindenden Holzmärkte von Rakel in's Auge faßt. Unsere Landwirthschafts-Gesellschaft würde gut thun, ihre Gauvorstände auf die Folgen dieses Gebahrens mit den Waldungen nachdrücklich aufmerksam zu machen und ihren Wanderlehrer anzuweisen, dieser Angelegenheit die Aufmerksamkeit zu schenken.“

— (Bei der krainischen Sparcasse) wurden im Mai l. J. von 1769 Parteien 346.864 fl. eingelegt und an 1408 Einleger 230.972 fl. zurückbezahlt.

— (Die Generalversammlung) der Gründer und Wohlthäter des Kaiserin-Elisabeth-Spitals in Laibach findet am 13. d., Nachmittags 5 Uhr, im hierstädtischen Gemeinderathssaale statt.

— (Zur Pilzkunde Krains.) Der hiesige Realschulprofessor Wilhelm Böß hat in den Verhandlungen der k. k. zoologisch-botanischen Gesellschaft in Wien eine dritte Zusammenstellung der von ihm in den letzten Jahren hierlands gesammelten Pilze veröffentlicht. Durch diese gebiegene Arbeit, welche die Resultate der um Laibach, ferner in den Alpengegenden Krains, im Gebiete von Reifnitz und Idria gemachten Forschungen enthält, hat die Pilzflora Krains eine bedeutende Erweiterung erfahren. Während Scopoli im vorigen Jahrhunderte bloß 83 Pilzarten mit 171 Varietäten beschrieb, ist deren Anzahl auf Grund der von Professor Böß durch Jahre fortgesetzten Forschungen auf 1097 Arten gestiegen. Einen reichlichen Zuwachs ergab die genauere Durchsicht der im Herbarium des verstorbenen Pfarrers Valentin Plemel von Karnervellach, welches sich nunmehr im Besitze der hiesigen Oberrealschule befindet, enthaltenen krainischen Alpenpflanzen und hat sich z. B. die schöne Campanula Zoysii als Trägerin von drei bisher nicht bekannt gewesenen Pyrenomyceten erwiesen, von denen eine zur Erinnerung an den würdigen krainischen Geistlichen, welcher, durch einen Blitz getroffen, der Wissenschaft und dem Vaterlande entzogen wurde, den Namen Septosphaeria Plomoliana führt.

— (In der hiesigen Volksküche) wurden im Jahre 1881 um 6467 Speise- und

520 Brotportionen mehr verabreicht, als im Jahre 1880. Der Volksküchenverein zählte am Schlusse des Jahres 1881 133 unterstützende Mitglieder.

— (Im hiesigen Kolesjabade) wurde die Badesaison am 1. d. eröffnet. Ueber gestelltes Ansuchen geben wir dem Wunsche Ausdruck, daß das aus dem Gradatschabache in das große Bassin einfließende Wasser aus Gesundheits- und Reinlichkeitsrücksichten täglich abgelassen und nicht durch mehrere Tage im Bassin belassen werden möge.

— (Vom Hagel) sind im Verlaufe der vorigen Woche die Feldfrüchte in 15 Gemeinden des politischen Bezirkes Krainburg beschädigt worden; auch im Wippacher Thale ging am 31. v. M. ein verheerendes Hagelwetter nieder.

— (Ein Viehmarkt) wird in Abelsberg am 10. jeden Monats, wenn auf diesen Tag ein Sonn- oder Feiertag fällt, am nächstfolgenden Werktage abgehalten werden.

— (Die freiwillige Feuerwehr in Laibach) zählt derzeit 116 Mitglieder und besitzt dieser eifrige Verein ein Fondsvermögen von 3200 fl. Der bisherige Feuerwehrhauptmann G. N. Doberlet wurde wiedergewählt.

— (Tod in den Flammen.) Am 2. d. brach in einem Waldhäuschen nächst St. Georgen bei Krainburg ein Schadenfeuer aus; der zehnjährige Hirtenknabe Andreas Pravarh war ein Opfer der Flammen.

— (Generalversammlung.) Am 5. d. fand in Graz die Vereinsversammlung der wechselseitigen Brandschadenversicherungsanstalt statt. Das Land Krain war durch die Herrn Otto Freiherrn v. Apfaltrern, Ottomar Bamberg, Otto Detela, Johann Kosler, Karl Leskovic, Franz Behany, Albert Samassa, Dr. v. Savinschegg, Beno Freiherrn von Taufferer und Anton Valencic vertreten. Mit Schluß des Jahres 1881 stellt sich der Versicherungswerth sämmtlicher Gebäude auf 115,434.472 fl. und jener der Mobilartheilung auf 24,175.594 fl. heraus. Die Gesamteinnahmen im Jahre 1881 beliefen sich auf 1,230.332 fl. und die Gesamtausgaben auf 1,190.635 fl.; bei der Gebäudeabtheilung wurden in 548 Schadenfällen 460.935 fl. als Entschädigungen ausbezahlt.

— (Steiermärkischer Kunstverein.) Am 29. Juni d. J. findet in Graz die Gewinnziehung für das 17. Vereinsjahr statt. Zur Verlosung gelangen folgende Delgemälde: Holländische Stadtsicht, großes Delgemälde von Remi van Haanen (Preis 600 fl.); Der Frühling, von Helene Noak in Dresden (300 fl.); Stillleben, von Ludwig Eibel in München (300 fl.); Rosen, von Josef Schuster in Wien (250 fl.); Lagernde Zigeuner, von Gerasch in Wien (200 fl.); Bollmond, von Heinrich Grabiniski in Krakau (200 fl.); Der Weintrinker, von Spitzweg (150 fl.); Bauernmädchen, von H. Kern in Wien (150 fl.); Studienkopf, von Almer in Graz (60 fl.); Stillleben, von L. Rohrl in Graz (40 fl.) Ferner mehrere Aquarelle, Albums, werthvolle Chromolithographien und Kupferstiche, so daß auf je 50 Antheilscheine ein Gewinn entfällt. Sämmtliche Gewinne sind geschmackvoll eingerahmt. Außer dem eventuellen Gewinn erhält jeder Antheilschein ein Prämienblatt, welches sofort zugesendet wird. Die dießjährige Prämie besteht in zwei meisterhaft ausgeführten Landschaften in Farbendruck: Der Grundlsee in Steiermark und Welbes in Krain, die jedem Freunde der schönen Alpenländer eine angenehme Erinnerung erwecken werden. — Die Besitzer der Antheilscheine sind jedoch nicht an diese Prämie gebunden, sondern es steht ihnen die Wahl offen unter 25 anderen Chromolithographien und Kupferstichen laut Programm. Ein Antheilschein kostet nur 3 fl. und nur gezahlte Antheilscheine nehmen an der Verlosung Theil. Die Ziehungsliste wird im Juli gratis versendet.

— (Die Landtage) von Steiermark, Tirol, Görz und Gradiška wurden für den 12. Juni l. J. einberufen.

— (Auch Mähren hat sein Kuchelbad!) In dem Städtchen Proßnitz überfielen czechische Weberlehrlinge mehrere deutsche Studirende der dortigen Realschule mit Knütteln und bewarfen sie mit Steinen. Ein deutscher Student, Namens Belloni, erhielt von einem gewissen Kucharz drei Messerstücke im Rücken, von denen zwei tief in's Fleisch drangen; der Verwundete wurde von seinen Kollegen nach Hause getragen. Kucharz wurde verhaftet und dem Olmücker Kreisgerichte eingeliefert.

— (Schuljahr-Anfang.) Die Verordnung des Unterrichtsministeriums vom 1. d. M., welche mit Schluß des laufenden Schuljahres in Kraft tritt, bestimmt im Allgemeinen, daß an Volks- und Bürgerschulen in Landeshauptstädten das Schuljahr gleichzeitig mit jenem der Mittelschulen beginnen und schließen solle. Die Landeschulbehörden werden ermächtigt, aus localen oder sanitären Gründen diese Anordnung auch auf andere Städte, wo sich Mittelschulen befinden, auszudehnen. Wo diese Ferialverlängerung eintritt, ist die Zahl der bisherigen Ferialtage während des Schuljahres entsprechend thunlichst zu beschränken.

— (Kaiser Josef-Denkmal.) In dem mährischen Städtchen Wischau wurde am 4. d. unter großer Betheiligung der einheimischen und nachbarlichen Bevölkerung das neuerrichtete Kaiser Josef-Denkmal enthüllt. Das Festbankett gestaltete sich zu einer deutsch-nationalen Manifestation und zu einer eclatanten Vertrauenskundgebung für die Vereinigte Linke. Abgeordneter Auspiz hob in seinem Toaste hervor, daß die Deutschen allein es waren, welche die josefinischen Staats- und Freiheitsgedanken voll und ganz aufgenommen haben, und daß Oesterreich nur auf Grundlage der josefinischen Ideen segensreich wirken könne. Die josefinischen Principien seien auch das Programm der Vereinigten Linken, welche die Staatseinheit, sowie die Freiheit und den Fortschritt für alle Stämme Oesterreichs anstrebe. Er trank auf die Staatseinheit als Vorbedingung des Gedeihens der Macht und der Ehre der Monarchie. Herr Groß feierte in einem mit stürmischem Beifall aufgenommenen Trinkspruche die Vereinigte Linke, welcher das Volk nach wie vor das Vertrauen entgegenbringe und die sich auch durch die Fahnenflucht Einzelner in ihrer Einigkeit nicht stören lassen sollte. Abgeordneter Dr. Weber besprach die politische Bedeutung des Festes für Mähren, ja für ganz Oesterreich, erklärte, daß der Geist Kaiser Josef's in den Deutsch-Oesterreichern fortlebe, denen die Zukunft gehöre. Er leerte sein Glas auf ein Oesterreich im Sinne Kaiser Josef's. Abgeordneter Dr. Promber wies darauf hin, daß heute ein neuerlicher Beweis der Dankbarkeit des deutschen Volkes in Oesterreich vorliege. Mit großer Befriedigung könne constatirt werden, daß, abgesehen von geringen Ausnahmen, die Solidarität der Deutschen, wessen Standes immer sie sind, thatsächlich vorhanden sei. Die Anwesenheit so vieler Vertreter der deutschen Landgemeinden sei ein erfreuliches Symptom, daß der Bauer immer mehr einsehe, daß sein Platz an der Seite der Deutsch-Liberalen sei. Redner gedachte auch der jüngsten Wahl des Großgrundbesitzes, dieses treuen Bundesgenossen, und schloß mit einem stürmisch acclamirten Hoch auf die wackere deutsche Partei.

— (Das Fuster-Denkmal) wird am 16. d. M. in Wien enthüllt werden.

— (Der Deutsche Schulverein in Wien) wird im Bezirke Gottschee eine Industrieschule errichten.

— (Die Gotthardbahn). Die neue Bahnstrecke enthält 62 Tunnel, 34 Brücken, 10 Viaducte

und 24 Uebergänge. Der große Tunnel wurde in neun Jahren drei Monaten gebaut und die 14.900 Meter lange Durchfahrt, wobei die Waggons gleichfalls elektrisch erleuchtet werden, wird 26 Minuten währen. Die Gesammtlänge aller Tunnel beträgt 41.423 Meter. Im großen Tunnel beträgt die Atmosphäre 20 Grad Celsius. Beschäftigt waren durchschnittlich 2347 Arbeiter täglich, wovon 177 gestorben sind und 632 Verletzungen erlitten haben. Eine Million Kilogramm Dynamit und 1.700.000 Kilogramm Del wurden verbraucht. Die Kosten des großen Tunnel betragen 56,500.000 Francs.

— (Geldlotterie.) Durch Annonce in unserem heutigen Blatte offerirt das Bankhaus Fsenthal & Co. in Hamburg die Lose der Hamburger Geldlotterie. Diese seit mehr als hundert Jahren bestehende Lotterie ist hierorts genügend bekannt, so daß es wohl nicht nöthig ist, ihrer Solidität wegen Anpreisungen zu machen. — Es sei nur erwähnt, daß die Regierung in Hamburg nunmehr die pünktliche Ausbezahlung aller Gewinne mit dem ganzen Staatsvermögen garantiert. Schon darin liegt eine unbedingte Sicherheit. — Das Bankhaus Fsenthal & Co. besteht bereits seit einem halben Jahrhundert, und hat stets durch Solidität und Pünktlichkeit den Ruf einer alten soliden Firma zu erhalten verstanden. Einer besonderen Einrichtung dieser Firma sei noch erwähnt, die darin besteht, daß die gewonnenen Beträge auch am Wohnorte des Gewinners ausbezahlt werden. Die Firma hat zu diesem Zwecke auch in Oesterreich Verbindungen mit ersten Bankhäusern auf allen Plätzen hergestellt.

Original-Correspondenz.

Wien, 4. Juni.

Der Leibtrompeter Sr. Excellenz des Grafen Taaffe, derselbe, welcher den Wechselbalg: „Das System Taaffe“ auf dem Gewissen hat, schmettert nunmehr die Melodie vom „Ende der Verfassungspartei“ in die schwüle Sommerluft. Die Broschüre, welcher gleichfalls die officielle Vergünstigung eingeräumt wurde, in den Trafiken neben Cigarren und Cigarretten dem P. T. Publikum unter die Nase gehalten zu werden, war bereits fix und fertig und die Verlags-handlung wartete nur den Zeitpunkt der Annahme der Wahlreform durch das renovirte Herrenhaus ab, um diese ihre Maculatur aus dem Magazine in die Tabaksbuden zu transportiren. Dort liegt sie nun. Kein Mensch verlangt sie zu lesen, denn sie entbehrt selbst des Lockmittels der Neugier, welches der Broschüre „Das System Taaffe“ zu Statten kam. In der That war das Verlangen, zu erfahren, welches System der gegenwärtige Herr Ministerpräsident verfolgt, umsomehr gerechtfertigt, als die Handlungen desselben einen Schluß auf irgend ein System nicht zuließen. Es war darum begreiflich, daß diesem so mancher Unbefangene auf den Leim ging, indem er das „System Taaffe“ kaufte, um nur zu bald enttäuscht zu werden und zu erfahren, daß das officiöse Nachwerk trotz des gleichen Titels über die staatsmännischen Grundsätze des Herrn Grafen Taaffe genau so wenig Aufschluß gibt, wie dessen Thaten und Reden. Der Unterschied, welcher zwischen Diesen und Jenem besteht, ist ein lediglich quantitativer: dreiundvierzig Seiten geben mehr aus als eine halbe. Auch kann man nicht läugnen, daß der Lobhübler Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten den ihm zur Verfügung gestellten Raum nach Kräften ausgenützt hat. Auf den besagten dreiundvierzig Seiten seiner Broschüre ist eine solche imposante Fülle von Lügen, Verdrehungen, Verläumdungen, Verdächtigungen, Unrichtigkeiten und Unsinn concenirt, daß er den gerechtesten Anspruch hätte, aus dem Dispositions-fonde reichlicher bedacht zu werden, als es allen Anzeichen zufolge derzeit der Fall ist. Ja ganz gewiß, der Mann, der

das System Taaffe erfunden und nunmehr die bereits mit jenem Systeme todgeschlagene „Verfassungspartei“ noch todter schlägt, hat offenbar Grund eifersüchtig zu sein auf die Officiösen par excellence, und man darf es ihm darum wohl nicht übel nehmen, daß er dieselben dem Herrn Grafen als „Leisetreter“ benennt, welche das Ministerium vertheidigen sollten, es aber durch die Furchtsamkeit und Scheu, mit welcher sie an ihre Aufgabe gehen, nur compromittiren“. Er leidet an diesen Fehlern wahrhaftig nicht. Ohne Furcht und ohne Scham und Scheu fällt er über Männer her, welche das Vertrauen des Monarchen einst in den Rath der Krone berufen hatte, und soferne es in das „System“ paßt, bespricht er mit dem Geiser der Verdächtigung auch Jene, die sich auch heute noch in hervorragender amtlicher Stellung befinden. Dem Präsidenten des Obersten Rechnungshofes z. B., Sr. Durchlaucht dem Fürsten Adolf Auersperg, werden in dieser in den Monopoltabaksläden angepriesenen Broschüre Dinge nachgesagt, welche ein verfassungstreues Blatt von dem letzten Bezirkscommissär nicht ungestraft behaupten dürfte, wofern derselbe czechisch oder gar slovenisch versteht. Seit Horace Walpole unseligen Andenkens, sagt der Verläumber vom Fürsten Adolf Auersperg, ist eine solche öffentliche Corruption in Wahlangelegenheiten nicht in's Werk gesetzt worden, und diese niederträchtige Beschimpfung ist an demselben Tage in den k. k. Tabakverschleiß gebracht worden, an welchem Auersperg I., Fürst Karl Auersperg, in öffentlicher Sitzung des Herrenhauses seine persönliche Glaubwürdigkeit gegen die des Grafen Taaffe auspielte, mit einem Erfolge auspielte, dessen Charakteristik das schwächliche Regiment des Cabinets Taaffe nicht verträgt und darum wohlweislich unterdrückt.

Vom Büchertische.

Im Verlage von A. Hartleben in Wien erscheint soeben Adrian Balbi's „Allgemeine Erdbeschreibung“. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse aller Gebildeten. Siebente Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Ch. Danne. 400 Illustrationen und 150 Textarten werden dies in 45 Lieferungen à 40 kr. ö. W. erscheinende Werk zieren. Die Ergebnisse der letzten Volkszählungen in den Jahren 1880 bis 1882 im deutschen Reiche, Oesterreich-Ungarn u. s. w. sind berücksichtigt.

Sommer-Fahrordnung

der
Kronprinz Rudolfbahn
vom 1. Juni 1882 ab.
Von Laibach bis Villach.

Ab:	Personenzüge:		
	Nr. 2012	Nr. 2016	Nr. 2020
	Früh	Nachm.	Abends
Laibach S.-B.	7:5	12:25	6:30
Laibach N.-B.	7:10	12:29	6:39
Bizmarje	7:20	12:38	6:51
Zwischenwässern	7:31	12:49	7:5
Lad	7:46	1:2	7:26
Krainburg	8:3	1:18	7:49
Podnart	8:24	1:37	8:19
Radmannsdorf-Leeb	8:53	2:—	8:50
Sauerburg	9:15	2:19	
Ufiling	9:24	2:28	
Lengensfeld	9:45	2:46	
Kronau	10:15	3:12	
Ratschach-Weißensfeld	10:30	3:26	
Tarvis	10:47	3:41	
Villach S.-B.	11:56	5:5	

Von Villach bis Laibach.

Ab:	Personenzüge:		
	Nr. 2019	Nr. 2015	Nr. 2011
	Früh	Nachm.	Abends
Villach S.-B.		10:8	4:33
Tarvis		11:27	5:40
Ratschach-Weißensfeld		11:44	6:—
Kronau		11:59	6:17
Lengensfeld		12:22	6:45
Ufiling		12:41	7:8
Sauerburg		12:48	7:15
Radmannsdorf-Leeb	6:30	1:9	7:41
Podnart	7:01	1:34	8:10
Krainburg	7:23	1:53	8:29
Lad	7:45	2:11	8:46
Zwischenwässern	8:5	2:26	9:8
Bizmarje	8:19	2:38	9:15
Laibach N.-B.	8:30	2:48	9:24
Laibach S.-B.	8:40	2:56	9:30

Verstorbene in Laibach.

Am 1. Juni. Victoria Benedikt, Privatens-Tochter, 8 M., Römerstraße 3, Diphtheritis.
 Am 2. Juni. Ludwig Altman, Hauptschubführers-Sohn, 8 M., Polanastraße 29, Bronchitis. — Josefa Petric, Fabrikarbeiters-Tochter, 8 M., Rosengasse 33, Kränke.
 Am 3. Juni. Margaretha Regali, Tischlermeisters-Witwe, 82 J., PETERSstraße 21, Altersschwäche.
 Am 4. Juni. Maria Ferdina, Schuhmachers-Tochter, 2 J., Alter Markt 19, Blattern. — Anton Krob, Rudolfsbahnenbeamter, 32 J., Wienerstraße 25, Selbstmord durch Erhängen, und wurde behördlich obduciert. — Josef Streben, Arbeiterins-Sohn, 3 M., Tinnauergasse 25, Atrophie.
 Am 5. Juni. Anton Turkovic, Anstreicher, 33 J., Schiefstaggasse 14, Tuberkulose.
 Am 6. Juni. Gustav Podlogar, Tagelöhners-Sohn, 9½ M., Kubthal 2, Scharlach.
 Am 7. Juni. Franziska Kojamirnik, Inwohners-Tochter, 5 J., Morbilli. — Sebastian Pottiser, Bergarbeiter, 50 J., Pericarditis. — Am 8. Juni. Maria Neze, Inwohnerin, 43 J., Herzklappenfehler.

Witterungsbulletin aus Laibach.

Datum	Luftdruck in Millimetern auf 0 reducirt				Thermometer nach Celsius	Niederschlag in Millimetern	Witterungs-Charakter
	Tagesmittel	Tages-Maximum	Min-imum	Minimum			
2	740.0	+17.5	+22.5	+11.3	0.7	Morgens dünner Nebel, heiterer Tag.	
3	741.2	+17.9	+21.8	+14.0	0.0	Schöner Morgen, Nachmittags und Abends etwas bewölkt.	
4	736.3	+20.2	+25.6	+11.8	0.0	Herrlicher Tag, windig.	
5	734.1	+18.4	+25.5	+14.2	20.0	Morgens ziemlich heiter, Nachmittags nach 5 Uhr Gewitterregen.	
6	737.3	+18.2	+23.5	+13.0	0.0	Morgens bewölkt, tagsüber heiter.	
7	733.3	+19.7	+25.0	+12.0	0.0	Heiter, windig.	
8	730.7	+17.3	+21.0	+15.0	1.0	Bewölkt, etwas Regen, kühl.	

Eingesendet.

Herrn Franz Joh. Kwizda, Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens, l. l. Hoflieferant in Korneuburg. Mit Ihrem **Ruhrmittel für Schafe** waren wir **ausserordentlich zufrieden**, da wir durch dessen Gebrauch **40 Percent der kranken Thiere retteten**.

Waloza.

Excell. gräf. Alex. Erdödy'sche Gutsverwaltung.

Herrn Franz Joh. Kwizda, Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens, l. l. Hoflieferant in Korneuburg. Ihr **Ruhrmittel für Schafe** hat sich **vortrefflich bewährt**, so daß wir Sie abermals um Zusendung einiger Pakete ersuchen.

Gutsverwaltung Steinabrunn.

Groß-Wugl.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinärpräparate“ in heutiger Nummer. (727)

Garantirt echter, reiner

Feigen-Kaffee

aus der ersten kärntnerischen Feigen-Kaffee-Fabrik des

Carl Ghon in Villach.

Zu beziehen gestampft oder gemahlen, lose verpackt, in Paquets und Dosen zu 1/2, 1/4 und 1/8 Kilo. Diesem Fabrikate ist eine weitverbreitete gute Aufnahme und große Beliebtheit von Seite des konsumierenden Publikums zu Theil geworden, da dasselbe nicht die geringe Beimischung von getrockneten Rüben, Kernen, Carobbe, Birnen oder gar sonstigen, zum Theile schädlichen Abfällen enthält und lediglich aus den allerbesten Kranzfeigen erzeugt wird. Vorräthig in allen größeren Speerei- und Delicatessenhandlungen. (823) 12—1

Eingefandt.

Ich fühle mich verpflichtet, Herrn P o p p nächst Gott meinen größten Dank für die Uebereingung der Pulver, sowie für die Cur selbst auszusprechen! Ich befinde mich nun ganz wohl und kann fast Alles vertragen, halte mich jedoch so viel wie möglich nach Vorschrift, um einem Rückfall meines alten 7-jährigen Leidens zu begegnen.

Nochmals Herrn P. meinen herzlichsten Dank mit dem Wunsch, derselbe möge noch recht lange zum Wohle der leidenden Menschheit erhalten bleiben.

Den armen Verdauungskranken empfehle ich als geeignete Lectüre die Broschüre „Magen- und Darmkatarrh“, welche unentgeltlich vom Verfasser an Hilfsbedürftige versandt wird; man wende sich zu diesem Ende an S. J. F. P o p p's Volksküche in Heide (Holstein).

In aufrichtiger Dankbarkeit gegen meinen Retter ergebenst
Betty Lechner, Fortiers-Gattin.

Bahnhof Brunet (Pustertal), Tirol. (788) 8—1

Franz Müller's Zeitungsg-Agentur Laibach, Herrengasse Nr. 12,

beforgt gegen Ertrag der tarifmäßigen Gebühr honorarfrei: Pränumerationen auf und Annoncen-Einschaltungen in alle Zeitungen. (506)

Amtlich festgestellt am 14. und 15. Juni a. e.

beginnen die Ziehungen der Hamburger Geldlotterie, welche von der Hamburger Regierung genehmigt und mit dem ganzen Staatsvermögen garantirt ist. Der größte Treffer beträgt im glücklichsten Falle:

400.000 Mark.

Specielle Aufstellung aller 47.600 Gewinne und 1 Prämie

1 Prämie	250.000 —	250.000
1 Gewinn	150.000 —	150.000
1 „	100.000 —	100.000
1 „	60.000 —	60.000
1 „	50.000 —	50.000
2 Gewinne	40.000 —	80.000
3 „	30.000 —	90.000
4 „	25.000 —	100.000
2 „	20.000 —	40.000
2 „	15.000 —	30.000
1 Gewinn	12.000 —	12.000
24 Gewinne	10.000 —	240.000
3 „	8.000 —	24.000
3 „	6.000 —	18.000
54 „	5.000 —	270.000
5 „	4.000 —	20.000
108 „	3.000 —	324.000
264 „	2.000 —	528.000
10 „	1.500 —	15.000
3 „	1.200 —	3.600
530 „	1.000 —	530.000
1073 „	500 —	536.500
101 „	300 —	30.300
25 „	250 —	6.250
85 „	200 —	17.000
100 „	150 —	15.000
27069 „	145 —	3.925.065
2400 „	124 —	297.600
15725 „	100, 94, 67, 50, 40, 20 W.	

Alle diese Gewinne zusammen

8,634.275 Mark

und werden in 7 Abtheilungen angelegt. Gegen Einwendung des Betrages in öfter. Banknoten oder Postmarken oder auch per Postanweisung von

De. W. Bl. 3.50	für 1/2 Originallos
— 1.75	1/2 Originallos
— 90	1/2 Originallos

versenden wir diese Originallos für die erste Abtheilung sofort an die Besteller und fügen jeder Los-Zahlung den ausfälligen Plan bei. Nach der Ziehung empfangt jeder Theilnehmer sofort die amtliche Ziehungsliste, ebenso kann sofort über die gewonnenen Gewinne berichtet werden. — Wir waren schon oft in der angenehmen Lage, in Vereinerlich die größten Gewinne auszubehalten. In der kürzlich beendeten Lotterie zahlten wir unter Anderem

Mark 150.000 auf Nr. **46992.**

Mark 40.000 auf Nr. **65351.**

Mark 30.000 auf Nr. **61038.**

Man biete dem Glücke die Hand!

Tausende werden oft an gewagte Unternehmungen gewandt; hier ist durch das Risiko eines kleinen Betrages Gelegenheit geboten, möglich großes Capital zu erreichen. Man beliebe die Bestellungen direkt zu adressiren an

Isenthal & Co., Bankgeschäft,

Hamburg (etablirt 1825).

Reihenfolge der Auslosungen:

1. Abth. 4000 Gew. mit 116.000 W. 2. Abth. 4000 Gew. mit 210.620 W. 3. Abth. 4000 Gew. mit 331.150 W. 4. Abth. 4000 Gew. mit 452.100 W. 5. Abth. 2500 Gew. mit 415.600 W. 6. Abth. mit 1500 Gew. mit 351.655 W. 7. Abth. 27.600 Gew. und 1 Prämie mit 6.757.150 W. 810

Die

Original-Bodega

(Spanische Weinstube),

Wien, I., Kärntnerstraße 14,

empfiehlt ihre echten spanischen und portugiesischen Flaschenweine en gros und en detail zu mäßigen Preisen.

Ein gross-Abnehmern-Rabatt. Preis-Conrants gratis u. franco.
 Besuch Wien's laden wir höflichst zur Besichtigung unserer Original-Bodega: selbe ist von Morgens 9 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Wien hat durch Etablierung der Bodega (spanische Weinstube), I., Kärntnerstraße 14, eine Specialität ganz eigener Art erhalten. Die Ausstattung dieser Bodega, sowie deren Einrichtung sind ebenso originell, als höchst interessant. Auf Häusern werden die feinsten spanischen und portugiesischen Weine von matrosenartig fortwährenden Ganymeds kredenzt. Der Verkauf findet in Gebinden und Flaschen, der Ausschank glasweise statt. Es lohnt sich, diese neueste Lebenswürdigkeit Wien's in Augenschein zu nehmen. Viele unserer Weine eignen sich speciell zur Stärkung für Kranke. (803) 6—6

The London Bodega Company.

Kaffee, Thee

direkt aus HAMBURG per Post portofrei incl. Verpackung, wie bekannt in reeller feinstem-ender Waare in Säcken von 5 Kilo unter Nachnahme.

Rio, fein, kräftig	fl. 3.45
Santos, anziehlig, kräftig	3.60
Cuba, ff. grün kräftig	4.10
Nikaragua, allereinst., milde	4.90
Ceylon, blaugrün, kräftig	5.00
Gold-Java, extrafein, milde	5.20
Portorico, delicat, feinstm.	5.40
Peri-Kaffee, hochfein grün.	5.95
Angostura, großbehn, delicat	5.95
Menado, braun, superfein	6.35
Java, in., hochedel brillant	7.20
Afrk. Perl-Mocca, echt fg.	4.95
Arab. Mocca, echt edel feurig	7.20
Stambul-Kaffee-Mischung von Mocca und Campinas, sehr beliebt 4.95	
Thee pr. Kilo. Congo ff.	2.30
Souchong, ff.	3.50
Tonkay, fein grün	3.50
Familien-thee, extraf.	4.00
Tafelthee, extraf. pr. 5 Kilo	1.40
Ausführliche Preisliste gratis und franco. (776) 12—10	

A.B.Ettlinger, Hamburg.

Wichtig für Auswanderer.

Es ist für Auswanderer wichtig, daß sie bei Ankunft in Amerika bereits einige Kenntnisse der englischen Sprache besitzen. Als ein vorzügliches Lehrbuch empfehle:

Englisch ohne Lehrer. Ein Hilfsbuch für Auswanderer.

Dieses Buch verleihe franco gegen vorherige Einzahlung von 30 kr. in Postmarken. Beschreibungen verschiedener Staaten Amerikas gratis u. franco.

F. Missler, Bremen, Schifferredient und Passagier-Annahme für die Postdampfschiffe 6—2 nach Amerika. (819)

Radicalcuren

in noch so veracketen Darmröhren u. Harnleitern, Geschwüren, Syphilis, Nafens-, Hals- u. Haut-Krankheiten u. Mannschwäche in allen Folgen der

Selbstschwächung, Samenflüssigkeit, Pollutionen, Leberreizung, Nerven-Krankheiten, weißem Fluß, abnormen Damenleiden, Brüchen, Hämorrhoiden leistet schonend mit gewissenbakter Sorgfalt und daher vielfach documentirtem besten Erfolge

Dr. Gross,

emeritierter Secundararzt der besten Rathschreiber des Krankenhanf,

Wien, Stadt, Seiler-gasse 1, (nächst d. Graben), von 10—5 Uhr und meistens auch brieflich. (576) 50—38

Wein-Manipulation

wird praktisch gelehrt durch das neu erschienene **Recept-Buch**, enthaltend: Anleitung zur Bereitung saurer, gehaltvoller Naturweine, Erzeugung von Weinen ohne Trauben; Wein aus Geläher (aus 100 Litern 1000 Liter) mit Zusatz von vollkommenen gesunden Stoffen zu billigen Hausweinen und feinen Bouteillenweinen; ferner Erzeugung von sehr gutem Obstweh, Weinweiß, Giffelweh, Braunweinen, Rum, Liqueuren, Fruchtflüssigkeiten, Pfefferb., Parsams, Medicinal-Spirituellen, Balsamen, Seifen und über 1000 Handelsartikel, welche mehr als 100 Percent Gewinn bringen, Preis 3 fl. Behellungen gegen baar oder Postnachnahme sind zu richten an (820)

Marie Hrdliczka, k. k. priv. Inhaberin, **Wien, Wieden, Hauptstraße 36, 1. Stock.**

Niederländisch-amerikanische



Dampfschiffahrts-Gesellschaft.

Directe u. regelmäßige Postdampfschiffahrt zwischen

Rotterdam New-York.

Amsterdam

Comfortable Einrichtung.

Abfahrt

abwechselnd von Rotterdam und Amsterdam:

Samstag, von New-York: Mittwoch.

Passagepreise ab Rotterdam und Amsterdam:

1. Kajüte Nr. 335. — 2. Kajüte Nr. 250. — Zwischendeck Nr. 100. Nähere Auskunft wegen Güter-Transport und Passage ertheilt die **Direction in Rotterdam**, sowie **Arnold Reif, I., Kolsowratring 9, Wien**, General-Agent für Oesterreich-Ungarn. (768) 40—12

Harlander

Strickgarn und Spulenzwirn.

Bei der Wiener und Pariser Weltausstellung mit den höchsten Preisen ausgezeichnet. (671) 24-24 Allgemein beliebt wegen ihrer vorzüglichen Qualität, sind zu beziehen durch alle Engros- und bedeutenden Detailgeschäfte der österreichisch-ungarischen Monarchie.



Fabrikmarke für Strickgarn.

Fabrikmarke für Spulenzwirn.

Prämiirt Lyon 1872, Wien 1873, Paris 1878 Silberne Medaille.

Saxlehner's Bitterquelle

Hunyadi János

durch Liebig, Bunsen, Fresenius analysirt, sowie erprobt und geschätzt von medicinischen Autoritäten, wie Bamberger, Virchow, Hirsch, Spiegelberg, Seanzoni, Buhl, Nussbaum, Esmarch, Kussmaul, Friedreich, Schultze, Ebstein, Wunderlich etc. verdient mit Recht als das

Vorzüglichste und Wirksamste aller Bitterwässer

empfohlen zu werden. — Niederlagen sind in allen soliden Mineralwasserhandlungen und den meisten Apotheken, doch wird gebeten, stets ausdrücklich **Saxlehner's Bitterwasser** zu verlangen.

Der Besitzer: **Andreas Saxlehner, Budapest.**

Schwächezustände bei

Alten und jungen Männern werden dauernd unter Garantie geholt durch die weltberühmten und unschätzbaren **Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate.** Diese geben dem erschöpften Körper die Kraft der Jugend wieder und haben sich dadurch einen Welt Ruf erworben. Neue wissenschaftliche und ungarische Sprache geg. Einsend. v. 50 kr. in Briefm. unt. Couv. fr.

Miraculo-Injection heilt gefährlich in drei Tagen jeden Ausfluss der Harnröhre, selbst in den veraltetsten Fällen. Diese allein echten von geprüften Medicinalpersonen bereiteten Präparate sind nur zu beziehen durch C. Kreikenbaum in Braunschweig. Alle von anderer Seite angezeigten, ähnlichen Präparate sind unwirksame Nachahmungen. — Zeugnisse stehen zu Diensten.

518 8-2

2000 der berühmtesten

Medizinalstoffe und veredelt Dr. Popp's Zahnmittel

als die best existirenden zur Gefunderhaltung der Zähne und des Mundes. Zahlreiche Zeugnisse Medaillen ver der ersten schiedener med. Autoritäten Ausstellungen. Dr. Popp's Zahnmittel wurden neuerdings im Wiener K. K. allgemeinen Krankenhause durch Prof. Dr. Dräsche in Anwendung gebracht und als vorzüglich befunden.

Anatherin-Mundwasser

Durch 30 Jahre erprobtes von **Dr. J. G. Popp**, f. f. Hof-Zahnarzt in Wien, I., Wagnergasse 2. Radical-Heilmittel für jeden Zahnschmerz, so auch jeder Krankheit der Mundhöhle u. des Zahnfleisches. Bewährtes Gurgelwasser bei chron. Halsleiden. 1 große Flasche zu fl. 1.40, 1 mittlere zu fl. 1 und 1 kleine zu 50 kr.

Popp's vegetabil. Zahnpulver macht nach kurzem Gebrauche blendend weiße Zähne, ohne dieselben zu schädigen. Preis pr. Schachtel 63 kr.

Popp's Anatherin-Zahnpasta in Glasbösen zu fl. 1.22, bewährtes Zahnreinigungsmittel.

Popp's arom. Zahnpasta, das vorzüglichste Mittel für Pflege und Erhaltung der Mundhöhle und Zähne, per Stück 35 kr.

Popp's Zahn-Plombe, praktisches und sicheres Mittel zum Selbstfüllbiren hohler Zähne. Preis pr. St. fl. 2.10.

Popp's Kräuter-Seife, das beste und sicherste Mittel, um **Frostbeulen**, Hautschunden, Flechten, Hautkrankheiten u. Unreinheiten jeder Art vorzubringen oder zu beseitigen und dem Teint Glanz und Frische zu verleihen. Preis 30 kr.

Das P. T. Publikum wird gebeten, ausdrücklich f. f. Hof-Zahnarzt Popp's Präparate zu verlangen und nur solche anzunehmen, welche mit meiner Fabrikmarke versehen sind. — Depots befinden sich in **Lai-bach** bei G. Karinger, J. Seoboda, Julius v. Fentoch, G. Witschig, G. Piccoli, Apotheker; Wago Petridis, J. Wirtler, Galanteriewaarenhandlungen; Ed. Wahr, Parfümer; G. Lafnit, Geb. Krüper, in **Adelsberg**; J. Kupferschmid, Apotheker; **Gurkfeld**: S. Böhmers, Ap.; **Idria**: J. Warte, Apotheker; **Krainburg**: G. Schannif, Apoth.; **Kadolzwert**: G. Rizzoli, Apotheker, sowie in sämtlichen Apotheken und Galanteriewaaren-Handlungen Krains. (762) 20-5

Man biete dem Glücke die Hand! 400.000 Mark

Haupt-Gewinn im günstigen Falle bietet die **Hamburger grosse Geld-Verlosung**, welche vom **Staate** genehmigt und garantirt ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Classen **47.600 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400.000**, speciell aber

1 Gew. à M.	250.000	3 Gew. à M.	6000
1 " à M.	150.000	54 " à M.	5000
1 " à M.	100.000	5 " à M.	4000
1 " à M.	60.000	108 " à M.	3000
1 " à M.	50.000	264 " à M.	2000
2 " à M.	40.000	10 " à M.	1500
3 " à M.	30.000	3 " à M.	1200
4 " à M.	25.000	530 " à M.	1000
2 " à M.	20.000	1073 " à M.	500
2 " à M.	15.000	27.069 " à M.	145
1 " à M.	12.000	Zus. 18.436 Gewinne à M.	300
24 " à M.	10.000	200, 150, 124, 100, 94, 67, 50,	
3 " à M.	8000	40, 20.	

Von diesen Gewinnen gelangen in erster Classe 4000 im Gesamtbetrage von M. 116,000 zur Verlosung.

Die nächste erste Gewinnziehung dieser grossen vom Staate garantirten Geld-Verlosung ist amtlich festgesetzt und findet

schon am 14. und 15. Juni d. J. statt und kostet hierzu

1 ganzes Original-Los nur Mark 6 oder fl. 3 1/2 ö. B.-N. 1 halbes " " " 8 " 1 1/4 " 1 viertel " " " 1 1/2 " 90 kr. "

Alle Aufträge werden sofort gegen Einsendung, Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, aus welchen sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Classen, als auch die betreffenden Einlagen zu ersehen sind und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franco im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit bei Nicht-Convenienz die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurückzunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt planmässig prompt unter Staats-Garantie.

Unsere Collecte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oftmals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark **250.000, 100.000, 80.000, 60.000, 40.000** etc.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall an eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der **nahen Ziehung halber** alle Aufträge **baldigst direct** zu richten an

Kaufmann & Simon, Bank- und Wechsel-Geschäft in Hamburg.

P. S. Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Betheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.

795 **D. O.**

Sichtgeist

bewährt nach **Dr. Malič**, à 50 fr.



ist entschieden das erprobteste Mittel gegen Rheumatismus, Gliederreissen, Kreuzschmerzen, Nervenschmerz, Anschwellungen, Steifheit der Muskeln und Sehnen etc., mit welchem nach kurzem Gebrauch diese Leiden gänzlich behoben werden, wie dies bereits massenhafte Dankfagungen beweisen können, echt mit nebenstehender Schutzmarke.

Alpenkräuter-Syrup, frainischer, ausgezeichnet gegen Husten, Brust- und Lungenleiden. 1 Flasche 56 fr. Er ist wirksam als alle im Handel vorkommenden Säfte und Syrupe. Viele Dankfagungen erhalten.

Dorsch-Lebertran, feinste Sorte vorzüglich gegen Scropheln, Lungen- gen. 1 Flasche 60 fr.

Anatherin-Mundwasser, das Beste zur Erhaltung der Zähne und vertreibt sofort den üblen Geruch aus dem Munde. 1 Flasche 40 fr.

Blutreinigung-Pillen, f. f. priv., fehlen in keinem Haushalte taufendfach glänzend bewährt bei Stuhlverstopfungen, Kopfschmerzen, Schwere in den Gliedern, verdorbenem Magen, Leber- und Nierenleiden etc. In Schachteln à 21 fr., eine Rolle mit 6 Schachteln à 1 fl. 5 fr. Versendet wird nur eine Rolle. Diese Pillen sind die wirksamsten unter Allen.

Obige nach langjährigen Erfahrungen als vorzüglich wirksam anerkannte Specialitäten führt stets frisch am Lager und versendet sofort pr. Nachnahme die **Einhorn-Apothek des Jul. v. Trnkoczy** in **Lai-bach, Rathhausplatz Nr. 4.** (683)

26-14

Nähmaschinen

aller Systeme:

Singer, Wheeler & Wilson, Howe, Cylinder- und Handnähmaschinen, M. Bollmann,

1., Rothenturmstraße 33, die erste und älteste Firma in dieser Branche, gegründet 1861.

Ausführliche illustrierte Preislisten werden gratis zugesandt (698) 10-10 Gebrauchte Maschinen reparirt oder umgetauscht.



PURITAS Kaiserlich mexil. Leibzahnarzt etc. Wien.

Das Einzige, jemals mit einer Weltausstellung, Preismedaille (London 1862 — Paris 1875) ausgezeichnete, weil wirksamste, delicatesste, hyg. Präparat zur Pflege des Mundes und der Zähne.

Depots in allen renommirten Apotheken und Parfümerien der österr. ung. Monarchie. Directe Bestellungen von mindestens 3 Dosen à fl. 1.— ö. W. werden überallhin portofrei effectuirt dom (805) 16-5

Fabrik-Verkauf-Depot: **in Wien, I., Postgasse 22.**

Kaffee- und Thee-Import-Ges.

Grösstes Verandt-Geschäft. In Engros-Preisen offeriren in Hamburg.

per Post portofrei, jedoch unverzollt, da wir den Landes Zoll hier nicht zahlen können, gegen Nachnahme bei freier Emballage in Säcken à 5 Kilo, De. 23.

21. Mocca, echt arabisch fl. 7.10
22. Menado, sehr edel . . . 6.50
24. Java I., gelb, edel . . . 5.—
30. Cuba, grün, kräftig . . . 5.—
27. Peri-Mocca, sehr ergiebig 5.—

25. Java II., gelb, edel . . . 4.40
32. Santos, rein schmeckend . . 4.05
33. Domingo, ergiebig . . . 3.90
34. Rio, kräftig und rein . . . 3.70
Thee, per 1/2 Kilo von fl. — 75 bis fl. 5.50. Russ. Kron-Sardinen per Kilo ca. 5 Kilo fl. 1.75.

Prompte Bedienung, Preislisten, sowie kleine Post-Proben franco zu Diensten. Wir liefern nach wie vor nur echte rein schmeckende Kaffees für vorstehende Preise und zwar 5 Kilo (incl. Sach), nicht 4 1/2 Kilo wie ein großer Theil der Verandtgeschäfte. Bei wirklich reeller Lieferung, wie es bei uns Princip ist, können echte Kaffees nicht billiger offerirt werden. Wir gewähren unserer werthen Kundschaft bei einer Bestellung von 4 Post-Collie 5 Kilo, 3% Rabatt. (691) 26-20

Funke & Kornberg Hamburg.

Wichtig für LUNGENKRANKE!

Skrophulöse, Bleichsüchtige, Blutarmer, Rhachitische und Reconvalescenten.

Anerkennungsschreiben

über die vortreffliche Wirksamkeit des vom Apotheker **Julius Herbabny** in Wien bereiteten unterphosphorigsauren

Kalk-Eisen-Syrups.

Herrn Julius Herbabny, Apotheker in Wien.

Aerztliches Attest.



Bei meiner vieljährigen und ausgebreiteten Praxis habe ich unendlich oft Gelegenheit, Ihren unterphosphorigsauren Kalk-Eisen-Syrup in Anwendung zu bringen, und war die Anwendung desselben stets mit dem besten Erfolge gekrönt. Bei Lungentuberkulose im ersten Stadium war der Erfolg jederzeit überraschend, bei Bleichsucht ebenfalls; so auch bei Skropheln der Kinder in kleinen Gaben angewendet, erzielte ich immer die besten Resultate. Es ist daher dieser unterphosphorigsaure

Kalk-Eisen-Syrup allen denen, welche mit diesen Leiden behaftet sind, mit dem besten Gewissen wärmstens anzupfehlen; wer denselben mit Ausdauer gebraucht, wird sich stets von dem besten Erfolge selbst überzeugen. Indem ich Ihnen genehmige, diese Beilen zum Wohle der leidenden Menschheit zu veröffentlichen, zeichne ich hochachtungsvoll

Alexander Deanino, prakt. Arzt.

Heiligen-Dreifaltigkeit, in W. Büchel bei Marburg, 14. April 1881.

Preis einer Flasche 1 fl. 25 kr., per Post 20 kr. mehr für Packung.

Wir bitten ausdrücklich Kalk-Eisen-Syrup von Julius Herbabny zu verlangen, und auf obige be-
hördl. protokoll. Schutzmarke zu achten, die sich auf jeder Flasche befinden muß.

Central-Versendungs-Depôt für die Provinzen: Wien, Apotheke „zur Barmherzigkeit“ des Jul. Herbabny, Neubau, Kaiserstrasse 90.

Depôts für Laibach und Umgebung bei Herrn Julius v. Trnkoczy. (807) 10-5

Für Triest: Carlo Zanetti, Apotheker.

Rundmachung.

Beim Eintritte der Erntezeit beehrt sich die k. k. priv. wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz die P. E. Herren Landwirthe höflichst aufmerksam zu machen, daß dieselbe nebst der Versicherung von Gebäuden, Einrichtungstücken aller Art, Maschinen, Vieh etc. auch die Versicherung der Feld- und Wiesenfrüchte gegen Brandschaden unter den möglichst günstigsten Bedingungen übernimmt.

Einschlägige Auskünfte werden bereitwilligst im Bureau der Anstalt (Graz, Sackstrasse Nr. 20) sowie bei der Repräsentanz in Laibach (Floriansgasse Nr. 23) und bei jedem Districts-Commissariate erteilt und ebendasselbst Versicherungs-Anträge entgegen genommen.

K. k. priv.

Wechselseitige Brandschaden-Versicherungs-Anstalt in Graz.

(821)

Curort GLEICHENBERG in Steiermark.

Goldene Medaille Paris 1878.

Eine Fahrstunde von der Station Feldbach der Ungar. Westbahn. Beginn der Saison 1. Mai.

Beginn der Traubencur Anfangs September.

Alkalisch-muriatische und Eisensäuerlinge, Biegenmolle, Milch, Nichtenadel- und Quellsolzerkäubungs-Inhalationen, kohlensaure Bäder, Stahlbäder, Süßwasserbäder, Nichtenadelbäder, kaltes Vollbad mit Einrichtung zu Kaltwasser-Curen.

Johannisbrunnen bei Gleichenberg.

Vorzüglichstes und gesündestes Erfrischungsgetränk; sein großer Gehalt an freier Kohlensäure, seine zur Förderung der Verdauung genügende Menge von doppelt kohlensaurem Natron und Kochsalz, sowie der Mangel an den Magen beschwerenden Kalkverbindungen machen den Johannisbrunnen ganz besonders empfehlenswerth bei Magen- und Blasenleiden.

Zu beziehen durch alle größeren Mineralwasser-Handlungen.

Niederlage in Laibach bei Peter Lassnik.

Anfragen und Bestellungen von Wagen, Wohnungen und Mineralwässern bei der Brunnen-Direction in Gleichenberg. (790) 10-10



Veterinär-Präparate



Franz Joh. Kwizda in Korneuburg,

Ritter des k. k. Franz Josef-Ordens,

k. k. Hoflieferant.

*K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, als Präservativ der Athmungs- und Verdauungsbeschwerden unterstützt daselbst wesentlich die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchseuchende Einflüsse und vermindert die Inclination zu Drüsen und Kolik.

*K. k. priv. Restitutionsfluid für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiederkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrenkungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. 1 Flasche 1 fl. 40 kr. — Augenwasser gegen alle Arten Augenkrankheiten der Hausthiere, 1 Flasche 80 kr. — Blister (scharfe Einreibung) gegen Spalt, Gallen, Sehnenklapp etc. 1 Ziegel 3 fl. — Blüthenharz gegen die Unfruchtbarkeit der Hausthiere. Für Hengste 60 kr. — Stuten 50 kr. — Stiere 60 kr. — Kühe 50 kr. — Schafe, Ziegen und Schweine 50 kr. —

*K. k. priv. Desinfectionspulver für Stallungen, Kloaken etc., gleichzeitig Dungsalzbindemittel. 1 Padet à 1/2 Kilo 15 fr., 1 Kiste à 10 Kilo 2 fl. 40 kr. — Drüsen- und Eutersalbe gegen Drüsen beim Pferde und Krankheiten des Euters beim Rinde und anderen Hausthieren. 1 Ziegel 1 fl. — Flechten- und Rinde-Oel für Hunde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. — Gallentinctur für Pferde. 1 Flasche 1 fl. 50 kr. — Heilpulver für Hausflügel. 1 Padet 50 kr. — Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr. — Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe, 1 Büchse 1 fl. 25 kr. — Hufstrahlpulver gegen Strahlsäule. 1 Flasche 70 kr. — Huile balsamique gegen den inneren Ohrwurm der Hunde. Eine Flasche 2 fl. 25 kr. — Hundepillen. Eine Schachtel 1 fl. — Klauenpulver gegen Klauenweh (Klauenseuche), 1 Flasche 70 kr. — Kolikpillen für Pferde und Hornvieh. Eine Blechbüchse enthaltend 15 Stück Pillen 1 fl. 60 kr., ein Carton enthaltend 5 Stück Pillen 60 kr. — Kraftfutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere und zur Beförderung der Mast. In Kistchen à 6 und 3 fl. und Packeten à 30 kr. — Maukensalbe für Pferde und Rinder. 1 Ziegel 1 fl. — Phisie, Abführpillen für Pferde. Eine Blechbüchse 2 fl. — Ruhrmittel für Schafe. Ein Padet 70 kr. — Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufhilfe für herabgekommene Thiere, sowie als Präservativ gegen den laufenden Brand. 1 großes Padet 1 fl. 26 kr., 1 kleines 63 kr. — Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere, 1 Blechdose à 100 Gramm 60 kr., 1 Blechdose à 300 Gramm 1 fl. 60 kr. — Wundbalsam für Pferde und Rinder. 1 Flasche 1 fl. 25 kr. — Wurmpillen für Pferde. Eine Blechbüchse 1 fl. 60 kr.

Echt zu beziehen in:

Laibach: B. Mayr, Apoth., J. Smoboda, Ap.; Adelsberg: N. Leban, Apotheker; Bischoflak: E. Fabiani, Ap.; Klagenfurt: P. Birnbacher, Apotheker; J. Ruffbauer, Apotheker; Tarvis: J. Siegel, Apotheker; Villach: S. Scholz.

Ferner sind die mit * bezeichneten Präparate echt zu beziehen in:

Laibach: P. L. Wenzel; Greifenburg: Joh. Prantner; Klagenfurt: C. Clementschitsch, Tschauer & Spitza; Tarvis: J. Drehhorst; Villach: M. Fürst, J. Streit, Kumpf's Erben; Wieting: W. König.

Außerdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depôts, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis zu 500 Gulden. (719) 8-2

Handwritten signature: Franz Kwizda, Hoflieferant

Gegen Blähungen, Magensäure, Hämorrhoiden, Leibverstopfung, Leber- und Gallenleiden, Unreines Blut, Blutandrang nach Kopf und Brust.

Nach spezieller ärztlicher Vorschrift bereitet. Hauptbestandtheile: Extracts aus schweizer Medicinalkräutern. Absolut unschädlich.

Zuträglicher und billiger als alle Bitterwasser. Sanft lösend. Für Leidende aller Altersklassen anwendbar.



Prospekte, welche u. A. auch zahlreiche Urtheile aus Fachkreisen über die Wirkung und Unschädlichkeit enthalten, sind in der nachverzeichneten Apotheke gratis zu haben. — Man verlange ausdrücklich

Brandt's Schweizerpillen, welche nur in Blechdosen, enthaltend 50 Pillen à 70 Kr. und kleineren Versuchsdosen 15 Pillen à 25 Kr. zu haben sind. Jede Schachtel echter Schweizerpillen muss obiges Etiquett, das weisse Schweizerkreuz in rothem Grund darstellend und den Namenszug des Verfertigers tragen.

Dépôt für Krain:

Bei Herrn Apotheker Wilhelm Mayr in Laibach. (702)